

# BERNER SCHULE

**ÉCOLE BERNOISE 05/24**



**Schulleitung**  
**Schlüsselposition mit viel Verantwortung**

**Kindergarten**  
Immer mehr Rückstellungen

**Bildungsinitiative**  
So geht es weiter

**Mit Schulpraxis**  
Thema «Die Neuen»



Und in die Berge gehe ich, um meinen Verstand zu verlieren und meine Seele zu finden.  
(John Muir, US-amerikanischer Naturphilosoph, 1838–1914)

AKTUELL	4
SCHULLEITUNGEN	6
BILDUNGSINITIATIVE	8
SELEKTION	10
GEWERKSCHAFT	12
BERUFSFACHSCHULEN	14
RÜCKSTELLUNGEN KINDERGARTEN	16
ENQUÊTE DE SATISFACTION	18
FÖRDERPREIS ZYKLUS 2	20
CARTOON	21
BERNER BILDUNGSTAGE	24
RATGEBER	30
RENTE ODER KAPITALBEZUG	32
INTEGRATION	38
STUDIERN UND UNTERRICHTEN	43
FORSCHUNG FÜR PRAXIS	44
DAS LETZTE WORT	47



Bilder: Barbara Hess

**Für die Berner Schule verantwortlich:**  
Franziska Schwab, Redaktorin,  
und Barbara Bissig, Grafikerin.

Responsables pour École  
bernoise:  
Franziska Schwab, rédactrice,  
et Barbara Bissig, graphiste.

**Aufrichten und ermutigen**

Die Schriftstellerin Anna Baar sagte in einer Rede in Klagenfurt: «Literatur kann retten. Sie gibt den Sprachlosen Worte und schafft Gegenentwürfe zum Normalisierungsterror einer Leistungsgesellschaft ... Ich fordere Sie auf, den Kindern Geschichten zu geben, aus denen sie Lehren ziehen und sich aufrichten können, Geschichten, die sie ermutigen, das Leben anders zu denken, Geschichten, die sie warnen ...»

Vielleicht lesen Sie mit Ihren Schüler:innen im Unterricht. Der Verein Kinder- und Jugendmedien Bern-Freiburg schlägt in der Berner Schule zweimal pro Jahr geeignete Bücher für Kinder und Jugendliche vor. In dieser Ausgabe zum Thema Drachen. Drachen sind sie hoffentlich nicht, aber Wesen mit 1000 Händen, Ohren und Augen müssten sie sein: die Schulleitungen. Ihre Funktion ist eine zentrale. Davon lesen Sie in dieser Ausgabe und auch, dass die Zeit für ihre Arbeit hinten und vorne nicht reicht. Und ja, Amtsautoritäten sind sie und persönliche Autoritäten sollten sie sein. Autorität ist ein oft missverständlicher, aber gut vermarktbarer Begriff. Am Berner Bildungstag in Biel vom 14. Mai 2025 spielt Autorität eine zentrale Rolle und wird aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Nicht verpassen!

Denn: Nicht nur Literatur kann, auch Berner Bildungstage können aufrichten und ermutigen, das Leben anders zu denken. Mehr dazu ebenfalls in dieser Ausgabe und auf unserer Website.

Und: Die beiliegende *Schulpraxis* richtet nicht unbedingt auf, aber sie kann ermutigen, das Leben anders zu denken und handeln.

Franziska Schwab

**Relever et encourager**

*L'écrivaine Anna Baar a déclaré dans un discours à Klagenfurt : « La littérature peut sauver. Elle donne des mots aux sans-voix et crée des contre-projets à une société axée sur la performance qui oppresse par sa normalisation ... Je vous exhorte à donner aux enfants des histoires dont ils peuvent tirer des leçons et se relever, des histoires qui les encouragent à penser la vie autrement, des histoires qui les mettent en garde ... ».*

*Peut-être lisez-vous en classe avec vos élèves. L'association « Kinder- und Jugendmedien Bern-Freiburg » propose deux fois par an dans l'École bernoise des livres adaptés aux enfants et aux jeunes ; dans cette édition, il est question de dragons.*

*Elles ne sont pas des dragons, espérons-le, mais des êtres dotés de 1000 mains, oreilles et yeux : les directions d'école. Leur fonction est essentielle. C'est ce que vous lirez dans ce numéro, mais aussi le fait qu'elles manquent de temps pour faire leur travail. Et oui, ce sont des autorités officielles et elles devraient être des autorités personnelles.*

*L'autorité est un concept souvent mal compris, mais facile à exploiter sur le plan commercial. Lors de la Journée bernoise de la formation à Bienne du 14 mai 2025, le thème de l'autorité occupera un rôle central et sera abordé sous différents angles. À ne pas manquer !*

*Ainsi, la littérature n'est pas le seul moyen de s'élever et d'encourager à penser la vie différemment, les Journées bernoises de la formation le peuvent également. Vous trouverez plus d'informations à ce sujet dans ce numéro et sur notre site Internet.*

*Enfin, le numéro Schulpraxis ci-joint ne permet pas nécessairement de se relever, mais il peut encourager à penser et à agir différemment dans la vie.*

Franziska Schwab

# In der Schule kommt alles zusammen

Franziska Schwab

Geschäftsführer Stefan Wittwer würde Smartphones in der Schule verbieten respektive wegsperren, bis der Umgang mit den sozialen Medien und Chats geklärt, regulierter ist. Bildung Bern setzt sich, zum Beispiel mittels Initiative, dafür ein, dass die Schulen gestiegene Herausforderungen meistern können.



Bild: Barbara Hess  
Stefan Wittwer,  
Geschäftsführer  
Bildung Bern

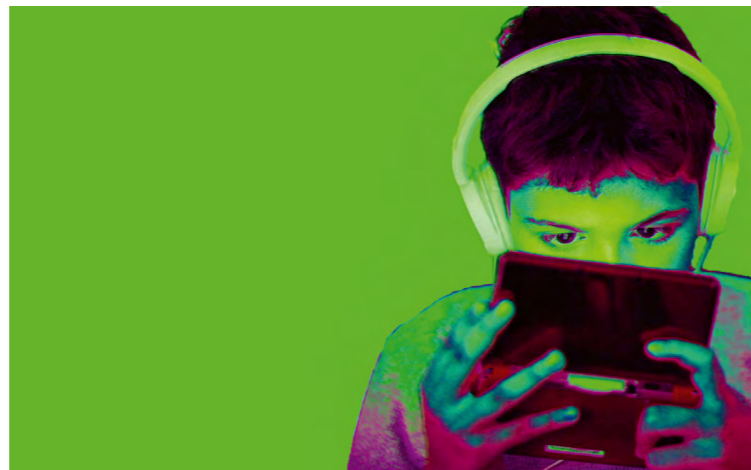
**Hast du als Vater manchmal ein schlechtes Gewissen, wenn deine Kinder digitale Medien konsumieren?**

Nicht immer, aber immer öfter. Unsere Kinder dürfen nicht so oft am Smartphone sein. Glaubten wir bis vor Kurzem. In letzter Zeit stellen auch wir erste Suchterscheinungen fest. Aber die Smartphones deshalb vollständig wegsperren? Ich glaube nicht, dass das richtig wäre, zu Hause. Ein allgemeines Verbot: nein. Regeln: ja. Diese zu 100% einzuhalten: fast nicht möglich. Entsprechend gehört das schlechte Gewissen ab und zu dazu. Auch um eine Reflexion in Gang zu setzen über eingeschlichene Gewohnheiten bei den Kids, aber auch bei uns Erwachsenen.

**Würdest du in deiner Schule Smartphones verbieten?**

Ich persönlich, ja. Im Bewusstsein, dass es auch anders geht. Ich würde sie zumindest so lange verbieten, bis der Umgang mit den sozialen Medien und Chats geklärt ist, vonseiten Politik (Regelwerke) und Eltern (Erziehung). So lange würde ich sie verbieten, beispielsweise zu Beginn der Schule in einer Box einschliessen und bei Schulende wieder aushändigen. Und natürlich, wo pädagogisch sinnvoll, einen gezielten Einsatz erlauben. Wichtig: Ein Verbot von privaten Smartphones in der Schule hat nichts mit einem pädagogisch notwendigen, sinnvollen, gezielten Einsatz von digitalen Hilfsmitteln zu tun.

**Die Schulpraxis, die der Berner Schule beiliegt, thematisiert die Neuen, also die Kinder, die in die Schule kommen, in der Schule**



**sind. Digitalität und falsche Erziehung werden als Hauptursachen für die – offenbar zunehmenden – Verhaltensauffälligkeiten der Schüler:innen, der Jugendlichen, geortet. Ist es so einfach?**

Was heisst da einfach? Diese Hauptursachen sind überhaupt nicht einfach aufzulösen. Digitalität ist eine Realität. Wie soll sie in gute Bahnen gelenkt werden? Positiv genutzt werden? Die Erziehung ist heute zum Glück anders als noch vor Jahrzehnten und basiert nicht mehr auf Gehorsam, auf Druck oder gar auf Gewalt.

Ich würde selbst nie so weit gehen, zu behaupten, dass diagnostizierte Kinder entsprechendes Verhalten nur wegen falscher Erziehung zeigen. Gleichzeitig finde ich diese kritische Perspektive auf aktuelle Erziehungspraktiken wertvoll. Die Welt verändert sich. Die Einflüsse auf die Kinder verändern sich. Die Erziehung wandelt sich ebenso. Es ist doch elementar, Erziehungstrends kritisch zu hinterfragen. Und dafür sind entsprechende Anstösse sinnvoll.

Persönlich bin ich überzeugt davon, dass gewisse Erziehungstrends einen Teil der aktuellen Probleme an den Schulen verursachen. Garantiert haben die teilweise zu wenig stark geregelte Nutzung digitaler Medien und die zu hohe Bildschirmzeit eine Auswirkung auf die Aufmerksamkeitsspanne. Schon deshalb gilt: *Schulpraxis* lesen und darüber nachdenken!

**Die Journalistin Sarah Pfäffli hat in einem Blog festgehalten: «Vielleicht sollten wir als Gesellschaft zuerst einmal über soziale Benachteiligung und Ungleichheit sprechen. Über die Zeitarmut von Eltern. Über Leistungsdruck und Diskriminierung. Und danach über Smartphones. Weil eine ungesund lange Bildschirmzeit womöglich eher Ausdruck des Problems als dessen Ursache ist.» Einverstanden?**

Ich glaube nicht, dass es «entweder oder» ist. Wir sollten der hohen Bildschirmzeit Beachtung schenken. Genauso wie der sozialen Benachteiligung

*schulpraxis 2/24*

## DIE NEUEN



*Pädagogische Zeitschrift Bildung Bern*

BILDUNG BERN  
FORMATION BERNE

### Synthèse

*L'usage des smartphones à l'école soulève une problématique, illustrée par la position de Stefan Wittwer, qui préconise leur interdiction tant que l'utilisation des réseaux sociaux et des applications de chat n'est pas mieux régulée.*

*À la maison, il souligne l'importance d'établir des règles concernant les smartphones, même si leur respect est parfois difficile, et de réfléchir en famille à une utilisation raisonnée de cet outil.*

*En milieu scolaire, Stefan Wittwer propose d'interdire les smartphones privés; pour lui, l'école a d'autres outils et cette interdiction n'entrave pas le développement numérique à l'école.*

*Cette thématique est aussi reprise dans l'édition de Schulpraxis, qui pointe le digital associé à un manque d'éducation parentale comme cause majeure des comportements déviant chez les jeunes. Pour Stefan Wittwer, la présence du digital est un fait et le but est d'améliorer son intégration, tout en encourageant une meilleure réglementation des médias et en limitant le temps d'écran.*

*Par ailleurs, une journaliste souligne la nécessité de s'attaquer d'abord aux inégalités et aux difficultés sociales qui exacerbent la pression sur les jeunes. Stefan Wittwer estime que tout est interconnecté; il insiste en outre sur le rôle de la politique pour établir des règles aidant les parents dans ce contexte. Il rappelle également l'initiative de Formation Berne, qui vise à soutenir les écoles dans leur réponse aux attentes sociétales croissantes.*

gung und der Ungleichheit. Alles hängt zusammen. Weder ist das eine ausschliesslich Ursache, noch das andere ausschliesslich Ausdruck des Problems, und umgekehrt, denke ich. Ein sinnvoller Umgang mit und ein sinnvoller Konsum von den sich rasant verändernden digitalen Medien müssen gelernt sein. Dies zu lernen, soll allen möglich sein, bildungsnahen und bildungsfernen Menschen. Zudem braucht es zur Unterstützung der Eltern wohl strengere Regeln, auch von der Politik. Sonst wird Ungleichheit verstärkt.

Richtig: Gewisser ungesunder Leistungsdruck hat seine Ursache in übertriebenen Erwartungen von Eltern. Oder vonseiten Schulsystem. Und er kann zu übermässigem Konsum sozialer Medien führen. Anderer entsteht genau aufgrund der unreflektierten Nutzung sozialer Medien.

**Die Welt entwickelt sich, Kinder verändern sich mit ihr. Was heisst das für die Schule?**

In der Schule kommt all das zusammen. Die Schule ist Spiegel der Ge-

sellschaft. Die Schule kann in Anbetracht der neuen Herausforderungen auch nicht mehr mit den gleichen Rahmenbedingungen wie noch vor Jahrzehnten gut funktionieren.

**Nun versuchen wir den Superlink: Was hat die Bildungsinitiative mit dieser Entwicklung zu tun?**

Wir sind uns wohl einig, dass die Herausforderungen steigen, die die Schulen zu bewältigen haben, nicht nur, aber auch wegen der «neuen» Generation (siehe *Schulpraxis*). Dass die Erwartungen von Eltern und Gesellschaft steigen (Studie Stiftung Mercator, Juni 2023), haben Umfragen bestätigt. Es muss selbstverständlich werden, dass Schulen das Fundament unserer Gesellschaft darstellen. Und wir entsprechend die besten Fachpersonen in der Bildung haben sollten. Dass wir genügend ausgebildetes Personal brauchen. Dass zu ihm Sorge getragen werden muss. Dass wir guten und genügend Schulraum brauchen usw. Dafür setzt sich die Initiative ein.

# Schulleitungen gehen oft den Kompromiss des Kompromisses ein

Franziska Schwab

Die Schulleitung ist eine Schlüsselfunktion mit Verantwortung für viel Geld, viele Mitarbeitende und Kinder. Von mehr Zeitressourcen profitieren alle. Dies bestätigen Brigitte Schütz und Daniel Gebauer.

**Eine Lehrperson sollte eine eierlegende Wollmilchsau sein ... welches Tier wäre die Schulleitung?**

**Daniel Gebauer (DG):** Ich habe kürzlich KI ein Bild der Schulleitung erstellen lassen. Entstanden ist ein Wesen mit 20 Händen, die rundum tätig sind.

**Brigitte Schütz (BS):** Das Wesen müsste noch ganz viele Ohren haben. Und Kopf und Herz in multipler Ausführung.

**Die Schulleitung spielt eine Schlüsselrolle. Warum ist sie so wichtig?**

**BS:** Schulleitungen sind eine Drehscheibe zwischen Lehrpersonen, Verwaltung und Behörden. In alle Richtungen tragen sie Verantwortung: Personalverantwortung, pädagogische Verantwortung, Schulentwicklungs- oder Finanzverantwortung. Alle Informationen laufen bei der Schulleitung zusammen. Diese müssen verfasst, verteilt, gesammelt und gefiltert werden. Alle Anspruchsgruppen, speziell auch die Eltern, haben immer wieder mit der Schulleitung zu tun.

**DG:** Eine Schule könnte ohne Schulleitung wohl ein paar Wochen funktionieren. Die Lehrpersonen würden unterrichten. Aber sobald die Planung fürs nächste Schuljahr ansteht, ist die Organisation gelähmt, weil die Führung fehlt. Informationen würden nicht mehr fließen. Das System Schule käme ziemlich rasch an Grenzen, im Zusammenhang mit Finanzen oder sobald bei den Lehrpersonen Themen auftauchen würden, für

die sie den Rückhalt der Schulleitung brauchen.

**BS:** Wir sind ja oft ein Filter oder ein Schutzschild, etwa wenn Lehrpersonen angegriffen werden oder wenn es Schüler:innen nicht gut geht. Wir sind Unterstützer:innen. Wir sind präsent. Um diese Funktion übernehmen zu können, brauchen wir genügend Zeit.

**Wie fühlt es sich an, so wichtig zu sein?**

**BS:** An meiner Schule sind wir ein Team und unterstützen einander. Niemand ist wichtiger als andere. Die Schulleitung muss einfach die Fäden zusammenhalten, koordinieren, steuern und Entscheidungen treffen.

**DG:** Als Schulleitung kann man sehr alleine sein. Es ist besser, wenn Schulleitungen in einem Team eingebettet sind und voneinander profitieren, einander ergänzen können. Auch aus diesem Grund bin ich Mitglied der Fraktion Schulleitungen von Bildung Bern. Daher nehme ich auch am Praxistreff teil. Schulleitungen haben überall ähnliche Probleme. Es ist wichtig, dass man vernetzt ist.

Wichtig habe ich mich nie gefühlt. Manchmal ist Verantwortung auch eher eine Last. Wenn man im Budget die Zahl sieht, für die man verantwortlich ist, wird einem die Aufgabe so richtig bewusst. Es ist Verantwortung für viel Geld, viele Mitarbeitende, viele Kinder. Ich arbeite 70% als Schulleiter, führe ein KMU mit 80 Mitarbeitenden. Wer diesen Job für Wichtigtuerei benutzt, wird scheitern.

**Eine Schulleitung führt oft ganz viele Menschen. Das ist eigentlich nicht seriös machbar. Oder?**

**DG:** Der Schulleitung direkt unterstellt sind wohl maximal 40 Angestellte. Aber ja: Es fehlt an allen Ecken an Ressourcen. Ich würde gewisse Aufgaben gerne etwas gründlicher erledigen, z.B. die Personalführung. Für die Schulleitung ist es wichtig, den ständigen Kontakt zum Kollegium zu halten. Oft reicht die Zeit nicht für alles und es besteht die Gefahr, dass man sie bei der Personalführung einspart.

**BS:** Ich ziehe mich manchmal ins Büro zurück und schliesse die Tür, damit niemand reinplatzt, weil ich sonst die anderen Arbeiten nie erledigen kann. Gespräche im Alltag sind wichtig und möglich, aber es gibt nur alle zwei Jahre ein MAG. Das ist nicht optimal.

**Sollen Schulleitende sich politisch positionieren?**

**BS:** Bildungspolitisch soll man sich positionieren, bei anderen Themen kann es heikel werden. Steuererhöhung ist z.B. nicht mein Thema. Das mache ich transparent und mische mich nicht ein. Schon, weil ich nicht in der gleichen Gemeinde arbeite und wohne. Man muss immer gut abwägen, was man wo sagt, aber man muss zwischen Schule und Politik unterscheiden können.

**DG:** Standespolitisch darf man sich sehr wohl positionieren, man muss sogar. Man darf etwas Berufsstolz haben und sich für die Bildung einsetzen. Sie geht uns alle an.



Daniel Gebauer ist Gesamtschulleiter der Schule Zollbrück, Mitglied der Geschäftsleitung von Bildung Bern und des LCH und Mitglied der Fraktion Schulleitungen von Bildung Bern.

Brigitte Schütz ist Leiterin Bildung, Schulen Grauholz und Präsidentin der Fraktion Schulleitungen von Bildung Bern.

**Die Schulleitungen sollen ab August 2025 entlastet werden. Hilft das weiter? Oder ist euer Job ein Fass ohne Boden?**

**DG:** Es geht um mehr Zeit, nicht um mehr Geld. Es ist wichtig, genügend Ressourcen zu haben für die Arbeiten, die erledigt werden müssen. Wichtig ist, sie auf mehrere Schultern verteilen zu können. Daher sind die Ressourcen dringend nötig. Bereits mit dem Alltagsgeschäft ist man gut bedient. Dann soll man noch Schul- und Personalentwicklung machen. Ich möchte auch mal etwas so machen, wie ich es in der Ausbildung gelernt habe, nämlich gründlich. In der Realität sieht es häufig anders aus. Statt alle einzubeziehen, fragt man kurz jemanden auf dem Gang. Das ist der Schule nicht würdig. Mit mehr Zeitressourcen würde alles planbarer und partizipativer werden. Alle würden profitieren.

**BS:** Wichtig ist, dass die Ressourcen schlau und gezielt eingesetzt werden, damit die Entlastung durch die zusätzlichen Zeitressourcen für alle Schulleitungen spürbar wird.

**DG:** Schulleitungen leisten im Schnitt 200 Überstunden. Wenn sie nicht funktionieren, hat das weitreichende Folgen. Die Position ist wichtig.

**Welches ist zurzeit die grösste Herausforderung für Schulleitende?**

**BS:** Ganz klar der Lehrpersonenmangel.

**DG:** Jedes Problem, das ich im Moment habe, ist darauf zurückzuführen. Die Bildungsqualität sinkt. Die Schüler:innen sind davon betroffen. Die Belastungen im Kollegium nehmen zu. Wir sind am Rande des Leistbaren. Die Besetzung von Stellvertretungen ist eine Belastung. Ich rechne schon gar nicht mehr damit, Stellvertretungen mit Diplom anzustellen.

**Was bereitet euch am meisten Freude?**

**BS:** Gestaltungsspielraum, die Abwechslung, die Flexibilität. Wertvolle Begegnungen den ganzen Tag. Der Umgang mit Menschen. Das agile, flexible Unterwegssein. Etwas bewirken zu können. Die enge Zusammenarbeit mit Behörden ist spannend. Es tut gut, wenn man einen Beitrag leisten kann, die Anliegen der Schule vertreten kann, damit es gut läuft.

**DG:** Unterrichtsbesuche, zu sehen, dass es gut läuft, und zu wissen, dass man seinen Beitrag dazu leistet. Davon zehrt man. Wir sind lösungsorientiert, können Probleme nicht

lange wälzen. Wir ermöglichen. Die BKD kann nur positive Medienkonferenzen machen, weil die Schulleitungen Lösungen finden. Auch in schwierigen Zeiten. Ich wünschte mir manchmal, es gäbe keine Lösung und es fände kein Unterricht statt, man würde nicht den Kompromiss des Kompromisses eingehen. Wir ermöglichen zu viel.

**Warum seid ihr beiden Mitglied von Bildung Bern?**

**BS:** Ich bin seit 35 Jahren bei Bildung Bern. Ich finde es super, dass die Bildung unter einem Dach vertreten ist. Der Verband kämpft für uns alle, vertritt nicht Einzelinteressen, sondern Anliegen der Gesamtbildung. Man sollte die Anliegen der Bildung nicht verzetteln, sondern mit einer starken Stimme dafür kämpfen können.

**DG:** Schulleitungen haben ein Interesse an guten Arbeitsbedingungen für die Lehrpersonen. Dafür stehen wir gemeinsam ein. Bildung Bern lebt vor, wie es möglich ist, verschiedene Perspektiven einzubinden. Letztendlich geht es um die Schüler:innen. Zusammen macht man gute Bildung. Alle brauchen einander.

## 20 427 Unterschriften für starke Schulen – so gehts weiter!

Stefan Wittwer

20 427 gültige Unterschriften, durch die über 300 Gemeinden und den Kanton kontrolliert und beglaubigt: Das ist das Endergebnis von sechs Monaten Sammeln für die Berner Bildungsinitiative. Viele weitere Verhandlungen mit der Regierung, dem Parlament und allenfalls dem Stimmvolk folgen. Immer mit dem Ziel, die Bildungsqualität zu sichern.



Aktuell regelt der Artikel 43 der Berner Verfassung nur, dass der Unterricht konfessionell und politisch neutral sein muss, dass Kanton und Gemeinden Privatschulen unterstützen dürfen und dass der Kanton Privatunterricht und Privatschulen beaufsichtigen muss. Bildung Bern inklusive der weiteren Komiteemitglieder aus Wissenschaft und Partnerverbänden wie dem «VSL Bern» oder «Schule und Elternhaus» wollen das ändern. Die Bildungsinitiative will den aktuell mageren Verfas-

sungsartikel erweitern. Kanton und Gemeinden sollen in Zukunft für eine Bildung von flächendeckend hoher Qualität sorgen und die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung stellen müssen. Sie sollen sicherstellen, dass für die Ausbildung der Schüler:innen genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht und dieses entsprechend seiner Ausbildung und seinen Kompetenzen eingesetzt wird. Kanton und Gemeinden sollen zudem garantieren, dass die Arbeit der Lehrpersonen in erster Li-

nie den Lernenden zugutekommt und die Lehrpersonen entsprechend vor zu viel administrativer Arbeit geschützt respektive davon entlastet werden.

### Das bringt doch nichts. Oder doch?

«Ach, ist das allgemein!», sagen die einen. «Ach, die Verfassung zu ändern, bringt doch eh nichts, eine Verbesserung via Verfassungsänderung zu erwirken, dauert eh viel zu lange», sagen andere. Wir entgegnen: Nur weil wir die Initiative lanciert haben, stellen wir unser tägliches bildungspolitisches Engagement nicht ein, mit dem wir ganz konkrete Ziele verfolgen. Wir erzielen aktuell laufend Erfolge dank der guten und intensiven Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion: Löhne Primarstufe, Einführung und Sicherung des Mentors, Entlastung der Klassenlehrpersonen oder die hoffentlich im August 2025 kommende Entlastung der Schulleitungen. Diese Erfolge wurden oder werden auch dank dem Lobbying im Parlament Realität. Klar ist jedoch: Sämtliche Verordnungs- oder Gesetzesänderungen könnten relativ rasch wieder umgestossen werden. Die Verfassung wird selten geändert. Sie kann nur mit einem Volksentscheid geändert werden. Verfassungsänderungen wirken länger. Auf die Verfassung kann man sich stets berufen. Würde die Regierung, das Parlament und auch das Volk Ja sagen zu einer Stärkung der Bildungsqualität, zu einer Aufwer-

tung der schulischen Fachpersonen in der Verfassung, könnte dies nicht so schnell umgestossen werden. Könnte man sich bei kommenden bildungspolitischen Debatten darauf berufen. Die Bevölkerung würde ausdrücken: Der Kanton Bern steht zu einem starken öffentlichen Schulsystem, der Kanton Bern anerkennt die öffentliche Bildung als Fundament einer funktionierenden Demokratie und einer prosperierenden Wirtschaft, einer gebildeten, reifen Gemeinschaft. Auf wenige konkrete Beispiele heruntergebrochen: Es sollte selbstverständlich werden, dass ...

- Lehrpersonen über eine ädäquate Ausbildung verfügen müssen und sie dann im Gegenzug auch entsprechend wertgeschätzt werden, von Kindern, Eltern, der Gesellschaft und der Politik.
- es eine Ausbildungsoffensive mit entsprechenden Anreizen auch für Quereinsteigende braucht, um dem steigenden Bedarf an Fachpersonen in Zukunft gerecht zu werden.
- ausreichend und gute Schulräume den Lernerfolg positiv beeinflussen. Dass Kinder zum Lernen und Lehrer:innen zum Unterrichten mindestens so viel Luft, so viel Kubikmeter pro Person zur Verfügung haben sollten wie Nutztiere.
- insbesondere in der Schuleingangsphase ein Betreuungsverhältnis von über 20 Lernenden pro Fachperson nicht mehr funktioniert.

- Bern für gutes Personal mindestens schweizweit durchschnittliche Löhne bezahlen muss.

### Bund der Bevölkerung mit der Schule erneuern

Damit es entsprechende Forderungen in Zukunft einfacher haben in der Politik, soll jetzt die Bevölkerung den Bund mit den Schulen erneuern. Das schaffen wir höchstens mit einer Verfassungsinitiative. Wir nehmen hierfür die allgemein resp. wenig konkret formulierten Ziele in Kauf. Konkret formulierte Ziele, wie die Stärkung der Klassenlehrpersonen oder den Ausgleich der Teuerung, verfolgen wir, wie erwähnt, in der Zusammenarbeit mit der Bildungs- und Finanzdirektion.

### Die Fristen

Dank dem grossartigen Engagement von Ihnen, liebe Mitglieder und Lesende, konnten wir am 14. September 2024 die Initiative einreichen. Dank diesem Einsatz stellte der Regierungsrat am 5. September 2024 das Zustandekommen der Initiative fest und setzt sich aktuell mit der Initiative und dem zu erweiternden Verfassungsartikel auseinander. Innerhalb von 12 Monaten ab dem Zustandekommen muss der Regierungsrat die Initiative dem Parlament unterbreiten. Falls er einen Gegenvorschlag ausarbeitet, hat er 18 Monate dafür Zeit. Danach hat der Grosse Rat 9 Monate Zeit für den Entscheid (Annahme/Ablehnung). Falls der Grosse Rat einen eigenen Gegenvorschlag

ausarbeiten möchte, hat er 18 Monate Zeit für die Beratung. Danach erfolgt innerhalb von 10 Monaten eine Volksabstimmung, falls das Komitee die Initiative nicht zurückzieht und kein direkter Gegenvorschlag zur Abstimmung kommt. Ein Rückzug könnte in Betracht gezogen werden, wenn ein indirekter Gegenvorschlag mittels Gesetzes- oder/und Verordnungsänderungen zahlreiche spürbare Verbesserungen im Sinne der Initiative erwirken würde.

### Für ein starkes Fundament

Es bleibt spannend. Bildung Bern freut sich auf die zahlreichen Diskussionen mit der Regierung, dem Parlament, anderen Verbänden, den Mitgliedern und der Gesellschaft über das Ziel und den Weg dahin, in Bern die Bildungsqualität zu sichern. Denn die Schulen sind das Fundament.

# Wir betreiben hauptsächlich angebotsorientierte Selektion

Franziska Schwab

Thomas Meyer, Gründer der TREE-Studie, wünscht sich ein Ausbildungsangebot, das sich weniger stark an Nachfrage und kurzfristiger Arbeitsmarktfähigkeit in bestimmten Berufsfeldern orientiert, sondern stärker an der lebenslangen Weiterbildungsfähigkeit und dem Potenzial junger Menschen.



Thomas Meyer ist Bildungssoziologe und Gründer der an der Universität Bern beheimateten TREE-Studie (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben). Bis Mitte 2024 hatte er 25 Jahre lang die Co-Leitung der Studie inne.

**Sie haben kürzlich an einem Vortrag gesagt, Bildung sei ein unknappes Gut und teilbar. Niemand müsse verlieren. Können Sie diese Aussage ausführen?**

Nehmen wir das Beispiel der gegliederten Oberstufe mit Sek- und Real-Zügen im Kanton Bern: Der Kanton Bern schickt fast 40% aller Schüler:innen in die Real-Züge, wo sie im Vergleich zu den Sek-Zügen mit einem eingeschränkten, reduzierten Lehrplan beschult werden. Es gibt eine ganze Reihe von Kantonen, in denen diese Quote unter 20% liegt. Sind die Berner Schüler:innen nun dümmer als solche aus anderen Kantonen? Wohl kaum ... Kritisch betrachtet könnte man dies als eine Form von Bildungsrationierung bezeichnen, die weder nötig noch zwingend ist.

**Sie beobachten seit 24 Jahren Bildungsverläufe von Menschen, machen Lebenslaufstudien. Welche Arten von Lebensläufen beschäftigen Sie am meisten?**  
Grundsätzlich alle ... Angesichts der grossen sozialen Ungleichheit, die

das Schweizer – und das Berner – Bildungssystem prägt, interessieren mich aber vor allem die klugen, lernbegierigen jungen Menschen, die wegen ihrer sozialen Herkunft den «Bildungsrank» nicht finden, d. h. nicht das lernen können, was sie interessiert und wozu sie fähig wären.

**Der Übergang von der Volksschule in die Berufsbildung oder die akademische Ausbildung ist für viele Jugendliche ziemlich komplex. Welche Schwierigkeiten stellten Sie hauptsächlich fest?**

Der Übergang in die Sekundarstufe II ist extrem unübersichtlich und ein riesiges Navigationsproblem für viele Jugendlichen. Das hat wiederum mit der Gliederung der Sekundarstufe I zu tun, die sich ja gewissermassen auf der Sekundarstufe II fortsetzt: die Gymnasialplätze und die «guten» Lehrstellen für die Sekundarschüler:innen, der Rest für die Realschüler:innen. Das erschwert die Durchlässigkeit und macht die Räume eng – unnötigerweise, wie ich finde.

**Welches sind die besten Lösungen?**

Öffnen! Mehr Durchlässigkeit schaffen! Das setzt natürlich voraus, dass man die Ausbildungsmöglichkeiten auf der Sekundarstufe II nicht länger zu mehr als zwei Dritteln dem volatilen, schwer berechen- und planbaren Lehrstellenmarkt überlässt. Was mir persönlich idealerweise vorschwebt: ein Ausbildungsangebot, das sich weniger stark an der Nachfrage und der kurzfristigen Arbeitsmarktfähigkeit in bestimmten Berufsfeldern orientiert, sondern stärker an der lebenslangen Weiterbildungsfähigkeit junger Menschen. Denn die Anforderungen in vielen Berufsfeldern verändern sich schnell.

**Im Tessin brechen offenbar rund 350 Jugendliche die Ausbildung ab, bevor sie 18-jährig sind. Diese Personen werden individuell begleitet, eine neue Lösung wird zusammen mit ihnen gesucht. Finden Sie dieses Vorgehen kopierenswert?**

Unbedingt. Und das passiert ja auch ein Stück weit, etwa mit dem Case-Management in der Berufsbildung. Kopierenswert fände ich aber auch das Bildungsobligatorium bis 18 Jahre, das Kantone wie Tessin und Genf kennen. Es macht einen grundsätzlichen Unterschied, ob ich als Jugendliche:in das Recht auf eine Sek-II-Ausbildung habe oder nicht. In den meisten Kantonen existiert dieses Recht nicht – obwohl die Politik und die Gesellschaft einen Sek-II-Abschluss heute zum «Bildungsminimum» erklären. Wussten Sie übrigens, dass sich der frühere – notabene freisinnige – kantonale Berner Erziehungsdirektor Mario Annoni schon vor über zwanzig Jahren für ein Bildungsobligatorium bis zum Ende der Sekundarstufe II ausgesprochen hat?

**Wie könnten wir als Gesellschaft erreichen, dass es zu weniger Bildungsabbrüchen kommt?**

Erstens: Den Jugendlichen mehr und bessere Navigationshilfe beim Übergang bieten – und sie dann auf dem Weg durch die Sekundarstufe II so lange wie möglich und nötig begleiten.

Zweitens: Ausbildungsqualität und -bedingungen verbessern! Aus der Berufsbildungsforschung weiss man, dass die Lehrabbruchquoten dort am höchsten sind, wo die Lehrlingsbetreuung und die Lern- und Arbeitsplatzbedingungen ungenügend sind.

**Wir wissen es längst und immer wieder wird es bestätigt: Unser Schulsystem ist nicht chancengerecht. Die soziale Herkunft spielt immer noch eine viel zu grosse Rolle. Es muss sich etwas ändern. Was genau und wie?**

Es gibt keine Gesellschaft und kein Schulsystem auf der ganzen Welt, wo die soziale Herkunft keine Rolle spielt. Aber wir können dafür sorgen,

dass die soziale Herkunft nicht mehr so wichtig ist. Die Forschung zeigt dabei klar, dass ein Zusammenhang besteht zwischen (früher) Selektion und dem Einfluss der sozialen Herkunft auf den Bildungserfolg. Eine nichtselektive, durchlässige obligatorische Schule wäre also ein Anfang ... Was auch helfen würde: Möglichst gleich lange Spiesse für alle Kinder und Jugendliche zu schaffen, was die Lernförderung bzw. ein pflegliches Lernumfeld angeht. Wer das zu Hause nicht oder zu wenig kriegt, muss es in der Schule oder anderswo kriegen.

**Bildungsgewinner:innen haben kein Interesse, das System zu ändern. Einverstanden?**

Solange sie nur an die Vorteile für sich selbst und ihren eigenen Nachwuchs denken: dann ja, einverstanden. Wenn wir aber den Blick auf die Gesellschaft als Ganzes richten, dann ist das zu kurz gedacht und auch nicht im Interesse der Bildungsgewinner:innen: Es ist doch total paradox, dass wir auf der einen Seite eng, früh und hart selektionieren und somit Bildung künstlich rationieren – und dann fliegen wir andererseits vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels jedes Jahr Zehntausende von hoch qualifizierten Arbeitskräften ein, die das daraus entstehende Defizit wieder ausgleichen sollen ...

**Also sollte man die Selektion abschaffen?**

Man muss hier vielleicht etwas präzisieren, von welcher Selektion wir sprechen. In der Grundbildung – also während der obligatorischen Schulzeit – hat Selektion eigentlich gar nichts verloren. Da herrscht im internationalen Forschungsdiskurs heute weitgehend Einigkeit, dass das keine gute Sache ist. Das eigentliche Selektionsproblem, das ich quer durch das ganze Schweizer Bildungssystem

sehe: Wir betreiben hauptsächlich angebotsorientierte Selektion. Das heisst, wir gehen nicht von dem aus, was die Lernenden können, sondern von verfügbaren Ausbildungsplätzen – also Sek- und Real-Abteilungen, Gymnasialplätze, Lehrstellen in bestimmten Berufen, bis hin zum Numerus clausus in bestimmten Hochschulfächern. Das ist unsinnig, weil es sich zu wenig am Potenzial der jungen Lernenden orientiert.

Und da wären wir dann wieder beim Thema «Bildung als (un-)knappes Gut», das wir eingangs angesprochen haben: Angebotsbeschränkungen im Bildungsbereich sind immer in erster Linie politische und ökonomische Entscheide – gerade in einem so reichen Land wie der Schweiz – und haben leider oft sehr wenig mit Pädagogik und Lernförderung zu tun.

**Die inklusive Schule wäre also der Weg. Lehrpersonen sind aber mit der grossen Heterogenität einer inklusiven Schule – so wie sie teilweise heute gelebt wird – überfordert. Was wäre zu tun?**

Es ist klar: Da müssen sich die Schulen und die Lehrkräfte neu aufstellen – und auch mehr Ressourcen und Support bekommen, wenn das soziale Umfeld schwierig ist. Andererseits zeigen Good-Practice-Beispiele, wie die Berner Schulen mit Modell 4 oder die Mosaik-Schulen, dass das nicht nur machbar ist, sondern dass alle besser damit fahren, die Lernenden und die Lehrenden.

**Ihr Wunsch für eine chancengerechtere Zukunft?**

Ein Bildungssystem, das alle Lernenden, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, mit einem zukunftsfähigen Rucksack ausstattet – und mit einer anhaltenden Neugier und Lust, ein Leben lang dazuzulernen.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

# Vollgas bei Schulleitungen – Vollbremse bei technischer Fachschule

Anna-Katharina Zenger

Schulleitungen sollen mehr Zeit erhalten für die zunehmenden Aufgaben, die Lektionen für die erweiterte Unterstützung werden als Pool gesprochen, der Bildungscampus Burgdorf ist gefährdet, Nachqualifikationen und Vorstufenabzüge geben zu reden.

An einem Podium in der Stadt Bern wurde die fixe Zuteilung von Lektionen für die erweiterte Unterstützung (eU) thematisiert. Grundsätzlich begrüssen die Schulen und die Fachpersonen die Änderung, mit der die eU-Lektionen nicht einzelnen Kindern, sondern der Schule zugeordnet werden. Die Fachpersonen vor Ort nehmen nun die Verteilung der Lektionen vor, dem Bedarf der Kinder und Jugendlichen, der Klassen und der Situation angepasst. Dies braucht eine gute Absprache und den Willen zur Flexibilität bei veränderten Umständen. Der Regimewechsel bei den eU-Lektionen führt zu Planbarkeit und zu mehr Anstellungssicherheit für die Speziallehrpersonen. Bildung Bern hatte diese Änderung gefordert. Am Anlass in Bern waren die Rückmeldungen dazu grundsätzlich positiv. Das System kann und soll noch verbessert werden. Dazu sind Rückmeldungen unserer Mitglieder wichtig.

## Entlastung der Schulleitungen per 1.8.2025 in Sicht

Um die Schulen weiter zu stärken, sollen Schulleitungen mehr zeitliche Ressourcen erhalten. Was an der Medienkonferenz vom August von Bildungsdirektorin Christine Häslar in Aussicht gestellt wurde, ist nun in der Vernehmlassung. Dank guter Zusammenarbeit aller Beteiligten, steter und ehrlicher Argumentation vonseiten Bildung Bern und dem Einsatz der Bildungsdirektorin sind diese Verbesserungen in Sichtweite. Der dafür notwendige Betrag ist im Bud-

get eingestellt. Der Handlungsbedarf bei den Schulleitungen als Schlüsselstellen zwischen Behörde, Schule, Eltern und Fachstellen ist offensichtlich und scheint politisch kaum bestritten. Im Dezember werden definitive Entscheide fallen.

## Nachqualifikationen und Gehaltssystem

Im Zusammenhang mit der Belastung in den Schulen wurde vermehrt über den Vorstufenabzug diskutiert. Hier die Fakten dazu:

Lehrpersonen erhalten den vollen Lohn, wenn sie für die Stufe und die Funktion, in der sie unterrichten, das entsprechende Diplom erlangt haben. Ein Vorstufenabzug auf dem Grundlohn, nicht aber auf dem ganzen Lohn, erfolgt, wenn jemand die Anforderungen an die Funktion teilweise (–10%) oder gar nicht (–20%) erfüllt. Um diesen zu entsprechen, braucht es die passende Nachqualifikation. Unabhängig davon erhalten alle nach dem Lehreranstellungsgesetz angestellten Personen einen individuellen Gehaltsaufstieg. Wer z. B. seit zwanzig Jahren unterrichtet, hat unabhängig von Abschluss und Gehaltsklasse seit 2004 62 Gehaltsstufen (je 0,75% des Grundlohns) Lohnanstieg erhalten.

Diese Lohnentwicklung im Bildungsbereich lässt sich sehen und ist auch der Arbeit von Bildung Bern zu verdanken.

## Das Beispiel Campus Burgdorf

Vor mehr als zehn Jahren wurde der politische Kompromiss geschlossen,

dass in Burgdorf das Gymnasium und die Technische Fachschule Bern (TF Bern; ehemals «Lädere») erweiterte resp. zukunftsfähige Schulgebäude erhalten sollen. Der Campus Burgdorf sollte entstehen. Die am Tech Burgdorf angebotenen Studiengänge werden nach Biel zügeln. Auch bildungspolitisch machte dieser breit abgestützte Entscheid Sinn. Nun soll aus finanzpolitischen Gründen auf den Umzug der TF verzichtet werden. Die Zukunftsfähigkeit der TF wird damit gefährdet. Eine Anpassung an die Anforderungen der Wirtschaft ist an den zwei Standorten und mit veralteten Gebäuden in der Stadt Bern erschwert und auch nicht umsonst zu haben. Die Stadt Bern muss auf gute Standorte für Bildungsinstitutionen verzichten und neue suchen. Die finanzpolitischen Überlegungen haben die bildungspolitischen verdrängt. Der Grosse Rat entscheidet in der Wintersession Anfang Dezember. Bis dahin wird Bildung Bern gemeinsam mit weiteren Akteur:innen Überzeugungsarbeit leisten müssen.

## Wintersession Grosser Rat

Am 25. November beginnt die zweiwöchige Wintersession des Kantonsparlaments. Mit Vorstössen soll der Unterricht in Staatskunde und Kampfsportarten verstärkt sowie Schiessunterricht in den Volksschulen eingeführt werden. Voranschlag und Finanzplan werden die Session prägen. Die finanziellen Mittel für den Ausbau von Bildungsinstitutionen und für Lohnmassnahmen betreffen sehr viele resp. alle Lehrper-

sonen. Die Stellungnahme von Bildung Bern zu den Geschäften wird in die Debatte einfließen. Als starke Stimme unserer Mitglieder. Die Debatte ist öffentlich und kann online live mitverfolgt werden. Wer gerne auf der Tribüne des Rathauses dabei sein will, darf sich gerne melden. Für Spannung ist gesorgt.

## Rückmeldungen/Fragen an:

[annakatharina.zenger@bildungbern.ch](mailto:annakatharina.zenger@bildungbern.ch)

## Synthèse

*Parmi les thématiques syndicales abordées dans cet article, commençons par évoquer le changement à propos de l'attribution des leçons de soutien élargi : la volonté de donner une enveloppe de leçons à une école plutôt qu'à un-e élève est bien reçue ; elle a été soutenue par Formation Berne. Si cette pratique nécessite concertation et souplesse de la part des enseignant-es concerné-es, elle permet en revanche de mieux planifier les ressources et d'assurer une plus grande sécurité de l'emploi à ces personnes.*

*Formation Berne n'est pas non plus étrangère à la proposition de décharge revue à la hausse pour les directions, un poste clé pour les écoles. Grâce à la collaboration de toutes les parties concernées, la consultation en cours ne devrait pas connaître de contestation majeure.*

*La qualité de la formation des enseignant-es est un aspect fondamental pour Formation Berne. Ainsi, elle reste intransigeante face à l'accès des diplômés ; c'est par exemple le cas pour*

*les enseignant-es formé-es à l'ancien « séminaire » (École normale) qui travaillent au cycle 3 et qui ont une retenue salariale. Formation Berne exige une qualification complémentaire appropriée.*

*L'association professionnelle s'engage aussi pour défendre des projets urbanistiques comme celui du campus de Berthoud, qui se voit remis en question pour des considérations financières. Un travail de persuasion avec l'aide d'autres partenaires sera nécessaire pour convaincre les député-es lors de la prochaine session d'hiver. Une session où seront par ailleurs traitées des interventions visant à renforcer l'instruction civique, les arts martiaux ou encore à introduire des cours de tir. Mais le budget 2025 et le plan financier resteront les points cruciaux, avec notamment des décisions concernant le développement des institutions de formation et les prochaines mesures salariales. Formation Berne est prête à défendre ses positions.*

# Herausforderungen an den Berufsfachschulen

Anna-Katharina Zenger, Christine Manz

Wie die Volksschulen spüren auch die Schulen in der Berufsbildung und v. a. die Lehrpersonen den schnellen gesellschaftlichen Wandel und die veränderten Voraussetzungen der Lernenden. Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit ist wichtig. Die Bewahrung von Bewährtem ist es auch.



Das BBZ-CFP Biel-Bienne erstreckt sich über drei Standorte. Hier: Standort Linde. Rund 270 Lehrpersonen bilden ca. 2000 junge Erwachsene zweisprachig in allgemeiner und beruflicher Bildung (gewerblich-technische Richtung) für den ersten Arbeitsmarkt aus.

22 Berufsfachschulen werden im Kanton Bern geführt. Dazu gehören neben den Berufsbildungszentren und Wirtschaftsschulen z. B. auch das Ausbildungszentrum der Seilbahnen in Meiringen, die Holzbildhauerschule in Brienz, die Gartenbauschule Hünibach, das Inforama in Zollikofen und das Centre de formation professionnelle in Saint-Imier, Moutier und Tramelan. Jede Schule hat ihre Eigenschaften und Spezifikationen. Auch die Unterschiede zwischen den Lernenden und ihren personellen, sozialen und fachlichen Kompetenzen

sind gross. Es gilt, diese in einer schulischen Teilzeitausbildung aufzufangen und bestmögliche Begleitung während der beruflichen Grundausbildung zu bieten. Damit dies gelingt, müssen Jugendliche in schwierigen Situationen aufgefangen werden können. Die Berufsfachschulen haben dazu in den letzten Jahren im Rahmen ihrer Mittel Gefässe für diese Unterstützung entwickelt. Lehrpersonen haben sich dafür weitergebildet.

## Schulsozialarbeit auch auf Sekundarstufe II

Gleichzeitig soll Unterstützung, die über die schulischen Aspekte hinausgeht und sich psychosozialer Problemstellungen annimmt, von Schulsozialarbeitenden geleistet werden. Die Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote/Berufsmaturität fordert seit längerem für die Sek II den Aufbau von adäquater Schulsozialarbeit auf kantonaler Ebene. Dieses wichtige Zusatzangebot soll in allen Berufsfachschulen zur Verfügung stehen und nach kantonalen Vorgaben ge-



IDM Spiez. Das IDM ist eine kantonale Berufsfachschule mit rund 300 Mitarbeitenden und 3500 Lernenden. An fünf Standorten im Berner Oberland werden Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Industrie, Dienstleistung und Modegestaltung (IDM), angeboten.



BBZ-CFP Biel-Bienne: Standort Wasenstrasse.

rufsbildung», «Nachteilsausgleich» und «fiB (fachkundige individuelle Begleitung)» ansprechen. Die Konferenz war offen für die Sicht von Bildung Bern.

## Keine Lehrmittelfreiheit in kaufmännischer Grundbildung

Mit guter Vernetzung und stichhaltigen Argumenten setzt sich der Verband nach wie vor für die Lehrmittelfreiheit in der Bildung ein. Dies gilt auch für die kaufmännische Grundbildung. Gemeinsam mit anderen Verbänden hat sich Bildung Bern gegen die Vorgabe des Lehrmittels Konvink gestellt und auch für das Schuljahr 2024/25 Lehrmittelfreiheit gefordert. Leider vergeblich.

## Vernehmlassungen und Revisionen

Die Unterschiedlichkeit der Berufsfachschulen und der Berufe ist herausfordernd. Zum Beispiel im Zusammenhang mit dem neuen Rahmenlehrplan ABU. Die Regelung der Allgemeinbildung für sämtliche berufliche Grundbildungen ist ein grosses Plus dieser Reform, da damit namentlich die Stärkung der Allgemeinbildung und die Reduktion der Komplexität bei der Umsetzung einhergehen. Die Herausforderung besteht darin, die kantonalen und die berufsspezifischen Unterschiede zu berücksichtigen. Die Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote/Berufsmaturität fokussiert dabei auf die Bildungsqualität und die Ansprüche der Lehrpersonen. Dasselbe gilt für die Revision der Berufsmaturitätsverordnung und des Rahmenlehrplans der Berufsmaturität.

führt werden. Dabei sollen bestehende Angebote einbezogen und die Eigenheiten der Schulen berücksichtigt werden. Die Konzeptarbeit dazu läuft. Bildung Bern ist mit an Bord. Parallel dazu wird auch überprüft, wie der Nachteilsausgleich in der Berufsbildung umgesetzt wird. Neben «einfach mehr Zeit» gibt es sinnvolle Massnahmen, die zum Teil nicht umgesetzt werden können, weil eine schulische Heilpädagogik fehlt.

## Anliegen bei Direktor:innen und Verwaltung deponiert

Bildung Bern arbeitet intensiv im Bereich der Berufsbildung. Nach den Wechseln in den Leitungen der Berufsfachschulen Biel, Lyss, Emme und

dem IDM in Thun haben sich erste Kontakte ergeben. In Biel konnten die Beraterin und die Gewerkschafterin am BBZ-CFP den Verband in der Gesamtschulkonferenz vorstellen und über gewerkschaftliche und juristische Themen informieren. Ebenfalls in dieser Zusammensetzung liessen wir uns die Vorgaben zur Anrechnung von Gehaltsstufen für qualifizierte Weiterbildungen erklären und stellten auch kritische Fragen.

Beim jährlichen Besuch an der Konferenz der Direktor:innen der Berufsfachschulen BKD konnte Christine Manz, die Co-Präsidentin der Fraktion, die Themen «veränderte Ausbildungsanforderungen in der Be-

# Kindergarten ist bereit für junge Kinder

Franziska Schwab

Gabriella Huber, Leiterin Fachstelle Kindergarten, und Eliane Gebauer, Leiterin und Koordinatorin der frühkindlichen Bildung aus Burgdorf sind sich einig: Kinder sollen, wenn sie das offizielle Alter erreicht haben, den Kindergarten besuchen. Die zunehmenden Rückstellungen betrachten sie kritisch.



Diesen Sommer sind in Burgdorf gemäss Schulleiterin Gabriella Huber 157 Kinder ins erste Kindergartenjahr eingetreten. 26 Kinder resp. deren Eltern haben den Eintritt verschoben. Das sind 1,6%, die nicht regulär eingeschult werden. Rückstellungen sind seit Corona tendenziell steigend.

Die Gründe für Rückstellungen sind, wie Gabriella Huber und Eliane Gebauer ausführen, unterschiedlich: Eltern orten z.B. Entwicklungsdefizite, etwa wenn Kinder noch nicht sprechen können, wenn sie noch Windeln tragen. Sie sind unsicher, wollen nichts falsch machen, geraten unter Druck, weil im Quartier auch andere – gerade bildungsnahe – Eltern die Kinder später schicken. Oder sie wollen die Familienzeit noch geniessen, auf Reisen gehen, bevor die Schulzeit, der «Ernst des Lebens», beginnt. Abklärungen, die laufen, vermutete Diagnosen können ebenfalls Gründe sein für die Rückstellung. Kinder seien den Tagesschulherausforderungen nicht gewachsen oder

die Koordination mit der Kita sei aufwendig, monierten die Eltern.

## Elternabend mit Marktständen

Im Januar vor Kindergarteneintritt findet in Burgdorf jeweils der städtische Elternabend zum Eintritt in den Kindergarten statt. Die Schule zeigt dann auf, dass sie bereit ist für die jungen Kinder. Die Schulleitung und verschiedene Fachpersonen der Volksschule und des frühkindlichen Bereichs informieren und geben den Eltern ganz praktische Tipps, wie sie ihr Kind auf den Kindergarten vorbereiten können. «Die Lehrpersonen beschreiben den möglichen Ablauf eines Kindergartenmorgens, damit die Eltern eine Vorstellung bekommen, was Kindergarten überhaupt ist. Wir erklären, dass wir auch mit weiteren Fachstellen – Logopädie, Schulischer Heilpädagogik, Psychomotorik – zusammenarbeiten. Uns ist es wichtig, den Eltern zu vermitteln, dass wir den Weg zusammen gehen und sie nicht alleine sind. Wenn ein Kind nicht spricht, kann es z.B. von einer Logopädin unterstützt werden», führt Gabriella Huber aus. An verschiedenen Marktständen würden ganz praktische Fragen niederschwellig thematisiert. Aufgezeigt wird beispielsweise, welche Finken, welche Rucksäcke sich eignen, welche Spiele man mit den Kindern daheim spielen kann usw. Eliane Gebauer macht spontane Kurzberatungen, beispielsweise zum Thema Windeln oder Sprache. «Wir besprechen ganz konkrete Herausforderungen und können so schnell beruhigen», sagt Eliane Gebauer. «Ziel ist immer, den Eltern Ängste zu neh-

men, sie ernst zu nehmen und sie zu überzeugen, dass der Kindergarten bereit ist für junge Kinder. Das hilft», sagt Gabriella Huber.

## Einheitliche Haltung hilft

Hilfreich ist, wenn eine Schule sich betreffend Rückstellungen einig ist. Bei den fünf Primarschul-Standortleitungen in Burgdorf sei dies der Fall. Die Schulleitungskonferenz vertritt folgende Haltung: «Die neu eintretenden Schüler:innen besuchen den Kindergarten mit einem Pensum von mindestens fünf Halbtagen, mit dem Ziel, das Pensum im zweiten Semester auf sechs Halbtage aufzustocken. Im ersten Quartal kann in Absprache mit der Lehrperson auf vier Halbtage reduziert werden (dies wird zwischen Lehrpersonen und Eltern individuell geregelt). Die Lehrpersonen bestimmen den Wochentag. Ab den Herbstferien muss eine Verlängerung der Reduktion auf vier Halbtage mit einem Gesuch via Schulleitung beantragt werden. Die Möglichkeit einer Reduktion auf vier Halbtage wird nicht proaktiv an die Eltern weitergegeben. Die Eltern können mit der Klassenlehrperson Kontakt aufnehmen, die Lehrpersonen können auf die Eltern zugehen, wenn sie eine Reduktion auf vier Halbtage für sinnvoll erachten.»

## Wenn Lehrpersonen sich nicht einig sind

In Kollegien sind verschiedene Meinungen zu den Rückstellungen vertreten. Einzelne Lehrpersonen raten ausdrücklich dazu. Gabriella Huber sagt: «Es gibt Lehrpersonen, die die Situation als Eltern sehen und beur-



Eliane Gebauer ist Leiterin Frühkindliche Bildung in Burgdorf.

Gabriella Huber ist Schulleiterin an der Primarschule Lindenfeld und Leiterin der Fachstelle Kindergarten in Burgdorf. Zuvor war sie während vieler Jahre als Kindergartenlehrperson tätig.

teilen und nicht als Fachpersonen.» Die Haltungsveränderung sei ein stetiger Prozess, man sei miteinander im Gespräch. «Die offizielle Regelung der Schulleitung klärt. Wir appellieren an die Professionalität unserer Lehrpersonen, dass sie die gesetzte Grundhaltung auch mittragen und vertreten, wenn sie persönlich anderer Meinung sind», so Gabriella Huber.

## Gespräch vor Ort besser als per Telefon

Vor Corona führte die Schulleitung mit den Eltern, die sich eine Rückstellung überlegten und dies im Formular entsprechend angekreuzt hatten, ein persönliches, rund halbstündiges Gespräch. In der Corona-Zeit wurden die Gespräche telefonisch geführt und dies wurde seither so beibehalten.

«Bei Gesprächen vor Ort waren oft beide Elternteile anwesend. Da gab es teilweise unterschiedliche Sichtweisen. Ich konnte mit beiden Eltern teilen einen Konsens finden. Am Telefon spreche ich jeweils nur mit einem Elternteil, meistens mit der Mutter. Wenn ein Entschluss gefällt ist, wird es schwierig, diesen zu kippen», sagt Gabriella Huber.

## Eltern sind dankbar

Die Fachfrauen sind sich einig: Die meisten Eltern sind froh, gehört und ernst genommen zu werden. «Es gibt jedoch immer solche, die sich ihrer Sache sicher sind und sich nicht umstimmen lassen», so Gabriella Huber. Weil es sinnvoll ist, alle Eltern früh zu erreichen, damit sie die Angebote, die in Burgdorf zur Verfügung stehen, kennen, plant die Schulleitung,

einen Elternabend in Zukunft bereits zwei Jahre vor Kindergarteneintritt anzubieten. Fremdsprachige Eltern versucht man in den Elterntreffs, die für fremdsprachige Eltern konzipiert sind, und den MuKi-Deutschkursen zu erreichen. Die Fachstelle FBBE (Frühkindliche Bildung, Betreuung, Erziehung), und damit deren Leiterin Eliane Gebauer, ist hier gefragt.

## Mit FBBE-Konzept

Burgdorf hat ein FBBE-Konzept. Ein Standbein davon ist eine Koordinationsstelle. «Ich organisiere Netzwerktreffen, bin nahe an den Institutionen, halte die Fäden zusammen. Das macht sehr viel aus», so Eliane Gebauer. «Erwachsene sprechen immer noch von Kindergartenreife, obwohl wir das seit Jahren nicht mehr tun, weil es diese Reife nicht gibt. Die Haltung muss sein: Alle Kinder kommen in den Kindergarten. Fachpersonen sind geschult, auch für die Bedürfnisse jüngerer Kinder», hält sie fest. Weiterbildung, Beratung und auch finanzielle Unterstützung helfen. «Wenn ein Kind in Burgdorf auffällig ist, gibt es dafür zusätzliche Ressourcen, Assistenzen. Wir machen damit extrem gute Erfahrungen. Mit wenig Unterstützung entfaltet sich ein Kind schnell und kann dann wieder in Gruppen integriert werden. Früh am richtigen Ort hinschauen und handeln können, das entlastet enorm», sagt Eliane Gebauer.

## Vernetzte Strukturen

Ein Jahr vor dem Kindergarteneintritt des Kindes erhalten die Eltern von den Fachstellen FBBE und Kindergarten ein Informationsschreiben und

erfahren, wie sie ihr Kind vorbereiten können. «Darauf gibt es Reaktionen. Eltern fragen nach, fühlen sich im Prozess getragen. Dieser ist vertrauensbildend. Und wir haben schon mal den Kontakt», erklärt Eliane Gebauer. Sie rufe Eltern an, von denen sie keine Antwort erhalte. Immer mehr Gemeinden bauen vernetzte Strukturen auf, um den Frühbereich zu stärken. Die Herausforderung: Sie sind freiwillig und Gemeinden müssen sie selber bezahlen.

## Politiker:innen sind eingeladen

«Die grosse Bandbreite von Entwicklungen der Kinder gilt es im Kindergarten abzuholen und zu begleiten und die unterschiedlichsten Wertvorstellungen der Eltern ernst zu nehmen. Eine Lehrperson alleine schafft das nicht! Nur im kompetenten Fachteam kann diese wichtige Aufgabe gelingen. Eine starke Bildung für unsere Jüngsten ist elementar und trägt Wesentliches zu einem stabilen Fundament bei. Misslingt der Start, werden sich Versagensängste, unangebrachtes Verhalten und das Misstrauen der Eltern verstärken und die folgenden Schuljahre belasten», betont Gabriella Huber.

Um die Arbeit mit Kindern pädagogisch sinnvoll ausführen zu können, brauche es zwei ausgebildete Lehrpersonen mit je einem 100%-Pensum für eine Klasse von bis zu 24 Kindern.

«Wir haben offene Türen: Politiker:innen dürfen uns besuchen, um sich ein Bild von unserer täglichen, herausfordernden Arbeit machen zu können», so Gabriella Huber.

## Des enseignant·es francophones globalement satisfait·es

Alain Jobé

Alors que les résultats nationaux sur l'enquête de satisfaction menée par LCH et le SER présentent des chiffres tout juste suffisants, voire insuffisants pour les Romands, la partie francophone bernoise se montre en général plus positive.

Bien que les personnes représentant la partie francophone du canton de Berne ayant participé à l'enquête de satisfaction menée pour la première fois en Suisse romande ne soient qu'une centaine à s'être exprimées, les enquêteurs estiment que les résultats obtenus avec ce nombre de participant·es peuvent être scientifiquement considérés comme étant plus qu'une simple tendance (le seuil étant fixé à 50 réponses pour représenter une tendance). Or, les chiffres qui ressortent de l'enquête pour la partie en question ne sont très souvent pour ainsi dire représentatifs ni de la partie alémanique du canton ni de la Suisse romande.

En général, le score des francophones bernoises est meilleur que pour les autres parties. Parfois, le résultat peut par contre être compris comme une sorte de « juste milieu » ou de « chiffre médian » entre les deux principales parties linguistiques nationales, cela s'expliquant peut-être parce que la partie francophone bernoise travaille à la fois avec des lois bernoises et avec une culture pédagogique romande.

### Quelques résultats intéressants

Si l'on compare les résultats de la partie francophone avec à la fois la partie alémanique et la Romandie, on peut dire qu'ils sont souvent plus proches de la partie alémanique que de la Suisse romande. C'est notamment le cas pour ce qui concerne globalement les items liés à l'intégration et aux mesures de soutien (même si les résultats restent insuffisants pour toutes les parties dans ce domaine), aux services péri- et parascolaires, aux relations avec la

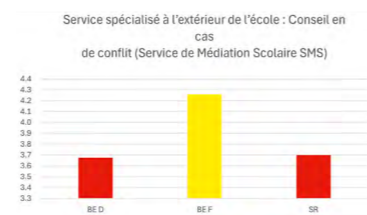
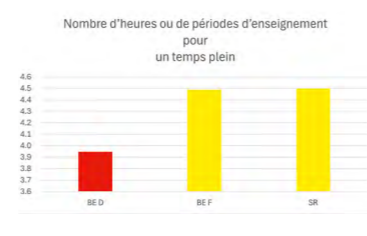
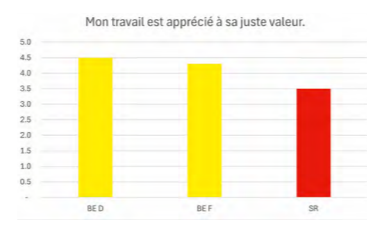
hiérarchie, aux conditions cadres pour la formation continue et à la marge de manœuvre du corps enseignant.

Quelques résultats contraires peuvent surprendre ; en effet, la partie francophone est très proche de la Suisse romande, et avec des résultats bien meilleurs que la partie alémanique, pour les domaines que sont les conditions cadres pour l'accompagnement des élèves, la perception du nombre d'heures ou de périodes pour un engagement à temps plein et... pour le salaire !

Au niveau de la comparaison cantonale, notons les différences suivantes : la collaboration au sein du corps enseignant, le service de conseil aux enseignant·es et la concrétisation des vœux d'engagement ou encore la surcharge psychique de travail sont des items mieux notés dans la partie alémanique. Au contraire, les services de médiation, les espaces disponibles dans les écoles, le poste de travail pour l'enseignant·e, le nombre d'heures ou de périodes pour un engagement à temps plein, le salaire ainsi que la fiabilité de la progression salariale sont bien mieux perçus dans la partie francophone.

Les grandes différences entre la partie francophone et la Romandie ont été évoquées ci-dessus. À noter encore qu'aucun item n'est mieux noté en Romandie que dans la partie francophone et que la plus grande différence (0,8 pts) concerne les services thérapeutiques (logopédie, psychomotricité) et l'équipement technique (supports pédagogiques, beamer, tableau blanc interactif, tablettes, ordinateur portable, photocopieuse,...).

En guise de conclusion, il est parfois aisé de comprendre certaines différences si l'on côtoie les deux parties linguistiques, mais d'autres divergences sont plus obscures. Une dernière information qui, elle, réjouira chaque partie, met en évidence la satisfaction des participant·es au sondage pour l'engagement de leur association professionnelle.



## La partie francophone du canton échappera-t-elle à une pénurie ?

Alain Jobé

Un sondage mené à la rentrée par Formation Berne auprès des directions des écoles obligatoires et des écoles moyennes révèle des problèmes de plus en plus marqués pour trouver des personnes qualifiées lors de remplacement ou pour repourvoir certaines disciplines. Un signal d'avertissement avant une potentielle pénurie plus générale ?

Afin de éviter aux collègues francophones les affres de la pénurie que la partie alémanique subit depuis plusieurs années, Formation Berne est convaincue qu'il faut instaurer un monitoring au niveau cantonal, voire régional (BEJUNE) pour mettre en lumière les origines des dangers potentiels futurs. C'est dans cet esprit que l'association a lancé un premier sondage dont le but consistait alors uniquement à « prendre la température » au début de cette nouvelle année scolaire. La grande majorité des écoles ont répondu à ce sondage et nous les en remercions. Plusieurs éléments ressortent clairement de cette première enquête :

- Le problème à trouver des personnes qualifiées pour les remplacements : si quelques écoles répondent ne connaissent aucun problème, la plupart souligne cette difficulté. À quelques jours de la rentrée, une école restait carrément sans solution !
- Un nombre non négligeable de personnes ne possèdent pas le titre approprié pour dispenser l'enseignement pour lequel elles sont engagées : cela touche avant tout les branches dites secondaires ou plus spécialisées (enseignement spécialisé, ACT, ACM, EF, ...), mais plusieurs écoles rencontrent de plus en plus de difficultés pour les mathématiques et l'allemand.

Toutes les heures sont en revanche enseignées, ce qui pourrait faire dire à certains que la pénurie n'est pas encore de mise. En réalité, le terme « pénurie » peut soit être considéré de manière quantitative ou qualitative. En d'autres termes, la pénurie ne sera présente pour certaines personnes que lorsque tous les postes ne seront pas pourvus ; pour d'autres qui veulent garantir la qualité de la formation, comme c'est le cas de Formation Berne, le fait de devoir engager des personnes non diplômées correspond déjà à de la pénurie. Rappelons la spécificité de notre canton qui permet aux autorités communales d'engager leur personnel, diplômé ou non. Cela signifierait-il que la pénurie, même si déjà sensible au niveau strict des diplômes, ne verra pas le jour dans les prochaines années ? C'est un pari que les autorités cantonales ne peuvent pas se permettre de tenir, d'autant plus que les données statistiques prévoient un fort besoin en enseignant·es à l'horizon 2030. Formation Berne a présenté les résultats de son sondage à la direction de l'instruction publique, qui les a pris en considération avec toute l'attention nécessaire. La prochaine enquête pourrait dès lors provenir du canton. En tous les cas, Formation Berne reste active, notamment par le biais de l'initiative sur la formation, et suit attentivement le dossier.

### Zusammenfassung:

#### Lehrermangel im französischen Kantonsteil?

Eine von Bildung Bern durchgeführte Umfrage bei den Schulleitungen der Volks- und Mittelschulen zeigt, dass es auch im frankophonen Kantonsteil zunehmend Probleme gibt, qualifiziertes Personal für den Unterricht bestimmter Fächer oder für Stellvertretungen zu finden.

Bildung Bern ist überzeugt, dass es ein Monitoring braucht, um den französischsprachigen Kantonsteil vor den Folgen des Mangels zu bewahren, den die Deutschschweiz seit mehreren Jahren zu spüren bekommt.

Bildung Bern hat die Ergebnisse der Umfrage der Erziehungsdirektion vorgelegt, die sie zur Kenntnis genommen hat. Die nächste Umfrage könnte daher vom Kanton ausgehen. Bildung Bern bleibt aktiv, gerade im Zusammenhang mit der Bildungsinitiative, und setzt sich weiterhin für gute Bildungsqualität und für eine selbstverständliche professionelle Ausbildung von Lehrpersonen ein.

## Förderpreis Zyklus 2 – Saagi am Mülibach ausgezeichnet

Alessandro Mazza

Die Fraktion Zyklus 2 von Bildung Bern vergibt jedes Jahr einen Förderpreis an ein Projekt, das sich einerseits durch seine Dauerhaftigkeit, andererseits durch seinen hohen Erlebniswert sowie die pädagogische, inhaltliche und organisatorische Konzeption auszeichnet.



Die Mitglieder der Fraktionskonferenz Zyklus 2 haben dem Vereinspräsidenten Stefan Schneeberger (links) und den weiteren Vereinsmitgliedern im Fabriggli das Spinnrad überreicht.

Der Verein «Saagi am Mülibach» in Steffisburg erhält den diesjährigen Förderpreis für die interessanten und entdeckungsreichen Führungen für Schulklassen des Zyklus 2.

Seit Jahren sammelt und betreibt der Verein eine Vielzahl von einzigartigen gewerbehistorischen Einrichtungen und Maschinen. Mehrere Vereinsmitglieder treffen sich wöchentlich, um gemeinsam ihrer Leidenschaft für das alte Handwerk zu frönen. Sie arbeiten mit altem Werkzeug, alten Maschinen, pflegen und unterhalten sie und geben ihr Wissen zu deren Handhabung mit viel Herzblut weiter. Die Saagi am Mülibach, das Fabriggli Mürner und der Mühlebachweg sind

die drei Hauptpfeiler des Vereins. Bei jedem dieser Pfeiler gibt es viel zu entdecken. Ein Besuch lohnt sich! Führungen für Schulklassen sind kostenlos.

Anlässlich der Besichtigung zeigen die Vereinsmitglieder den Schüler:innen Details zum Wasserrad, zur Säge und geben Informationen zur Geschichte, zur Renovation und zum Betrieb. Im Fabriggli gibt es: Schmiede, mechanische Werkstatt, Seilerei, Schuhmacherei, Holzbearbeitung, Drechslerei, Knochenstampfe, Schindelmacherwerkstatt, diverse Waagen, «Bschüttipumpe» und vieles mehr.

Der Slogan «erleben – staunen – mitmachen» passt wunderbar zu den Führungen. Den Vereinsmitgliedern ist es ein wichtiges Anliegen, ihr grosses Wissen zum alten Handwerk bzw. ihre Passion mit Herzblut den jungen Besuchenden weiterzugeben. Die Schüler:innen dürfen bei den Führungen nach Anleitung mit den alten Maschinen und Werkzeugen in Tandems oder Kleingruppen arbeiten und z. B. seilern, am Feuer schmieden oder schindeln. Mit grossem Stolz können die jungen Besuchenden ihr selbst hergestelltes Seil oder ihr geschmiedetes Werk nach Hause nehmen.

Der Förderpreis im Wert von 500 Franken wurde Anfang September im Fabriggli stimmig zum Thema mit einem antiken Spinnrad überreicht, das in den Schulen nicht mehr verwendet und ab sofort im Museum des Fabrigglis ausgestellt wird. Zufriedene Gesichter und angeregte Gespräche prägten den Anlass.

Der Verein freut sich, wenn sich zahlreiche Schulklassen für eine Führung anmelden, um in den Genuss des alten Handwerks zu kommen.

### Mehr Informationen:

<https://saagi.ch/information-fuumlrschulen.html>



Erster Kindergarten tag ...

**Einladung**  
**Fraktionsversammlung Besondere Förderung**

**Zeitfresser bei der Arbeit  
in der Besonderen Förderung**

Referat von Peter Vögeli, PHBern

**Apéro riche**



**Wann/wo:**  
Mittwoch, 20. November 2024, ab 17 Uhr  
Fabrique28, Monbijoustrasse 28, 3011 Bern

**Anmeldung:**  
Bis Mittwoch, 6. November 2024, an  
[janine.aline.durrer@gmail.com](mailto:janine.aline.durrer@gmail.com)

**Weitere Informationen:**  
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/fraktionsversammlung-besondere-foerderung>

**Einladung**  
**Fraktionsversammlung Tertiär**



**Bürokratie an Hochschulen**  
Referat von Mathias Binswanger

12. November 2024 in Bern

**Wann/wo:**  
Dienstag, 12. November 2024, 19 Uhr  
Pädagogische Hochschule Bern  
Fabrikstrasse 8, Raum C101

**Anmeldung:**  
Bis Dienstag, 5. November 2024, an [hans.ryser@quickline.ch](mailto:hans.ryser@quickline.ch)

**Weitere Informationen:**  
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/fraktionsversammlung-tertiar>

**Einladung**  
**Regionalversammlung Mittelland-Süd**

**Bildung für nachhaltige Entwicklung**  
Präsentation der Schule Gerzensee:  
Zyklusübergreifende Verantwortung

**Apéro riche**



**Wann/wo:**  
Mittwoch, 27. November 2024, 17.30 Uhr  
Landhaus Liebefeld  
Schwarzenburgstrasse 134, 3097 Liebefeld

**Anmeldung:**  
Bis Mittwoch, 13. November 2024, an Vera Wüthrich,  
[vera.wuethrich@schulenkoeniz.ch](mailto:vera.wuethrich@schulenkoeniz.ch)

**Weitere Informationen:**  
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/regionalversammlung-mittelland-sued>

**Die Regionalkonferenz  
Mittelland-Süd sucht dich!**



Du bist interessiert an Bildungspolitik,  
willst dich in deiner Region und darüber  
hinaus für gute Bildung engagieren.  
Du suchst spannenden Austausch  
mit anderen Bildungsfachleuten.

Dann melde dich bei: Kathrine Balsiger,  
[mittellandsued@bildungbern.ch](mailto:mittellandsued@bildungbern.ch)



Berufsverband  
Association  
professionnelle

**BILDUNG BERN  
FORMATION BERNE**



**JETZT MITGLIED WERDEN!**

Der Berufsverband Bildung Bern  
*kommuniziert – stärkt – vernetzt*



**PH NMS Bern**

**VERBAND  
BERNISCHER  
MUSIKSCHULEN  
ASSOCIATION  
BERNOISE DES  
ECOLES DE MUSIQUE**



**MUSIQ der Musik  
eine Stimme geben**



**SAVE THE DATE:**  
**Samstag, 22. Februar 2025**

**Fachtagung «Hochwertiger Musikunterricht»**  
Mit Best-Practice-Beispielen  
Mit Referat «Motivation im Musikunterricht» von Kristin Thielemann

Aula NMS Bern, Waisenhausplatz 29, 3011 Bern  
Weitere Informationen und Anmeldung (ab 15. November 2024):



# Das echte Leben hat keinen Hinterausgang

Franziska Schwab

Prof. Dr. Olaf Geramanis wird am Berner Bildungstag vom 14. Mai 2025 in Biel über Autorität, Macht und Vertrauen sprechen. Nicht verpassen!



**Sie sind Dozent für angewandte Gruppendynamik und personorientierte Beratung. Was fasziniert Sie an der Gruppendynamik?**

Wir leben in einer Zeit der Selbstoptimierung und des ICH-Ideals. Die Grundformel lautet: «Du musst besser werden – dich immer mehr steigern!» Aber Ideale sind uneinholbar und damit ist unser ICH immer zu wenig. Bei dieser verzweifelten und im wahrsten Sinne des Wortes a-sozialen Suche nach Bestätigung degradieren wir das Gegenüber zum Publikum. Der Ursprung der Gruppendynamik liegt in der Frage, wie soziales Miteinander gelingen kann. Dafür braucht es Empathie, und dahinter verbirgt sich nichts weniger als Mitmenschlichkeit. Immer dann, wenn Menschen in Gruppen zusammenkommen, haben Sie zumindest eine Chance, zu der Erkenntnis zu gelangen, dass sie nicht als Einzelkämpfer überleben können, sondern auf Zusammenarbeit und echte wechselseitige Anerkennung angewiesen sind.

**Was nehme ich im besten Fall mit fürs Leben, wenn ich Ihre Weiterbildungen besucht habe?**

Erstens, dass Kontrolle in sozialen Beziehungen eine Illusion ist. Zweitens, dass das echte Leben keinen Hinterausgang hat. Viele Weiterbildungen dienen der Personal-Entwicklung, das heisst, es geht um fachliches Know-how. Bei uns geht es vor allem um Persönlichkeitsentwicklung. Unser gruppenspezifischer Ansatz des «Erfahrungslernens» steigert die persönliche Resilienz. Wer erkannt hat, wie komplex Gruppen und Teams wirklich sind und wie absurd es infolgedessen ist, lineare, monokausale und unterkomplexe Methoden anzuwenden, wird feststellen, dass man sich selbst immer mitnehmen muss – mutig, entschlossen und selbstbewusst.

**Was hat Gruppendynamik mit Autorität zu tun?**

Dass beide Begriffe im alltäglichen Sprachgebrauch oft negativ missverstanden werden. Wer «Gruppendynamik» hört, denkt entweder an kinderspielähnliche Methoden, an «Fühlst-du-mich-spürst-du-mich» und (Pseudo-)Harmonie oder an «normative Gleichmacherei» wie restriktiven Gruppendruck und Ausgrenzung. Wer «Autorität» hört, denkt an autoritäre Personen, die Befehle oder Anweisungen erteilen, zwanghafte Konformität mit Regeln und Normen herstellen wollen und oft mit Intoleranz gegenüber allem Abweichenden und kritikloser Selbstgerechtigkeit agieren. Demgegenüber gibt es für beide Begriffe auch vollkommen gegenteilige – und vor allem positive Definitionen.

**Autorität scheint heute nicht mehr en vogue zu sein. Sie machen sich dafür stark. Warum?**

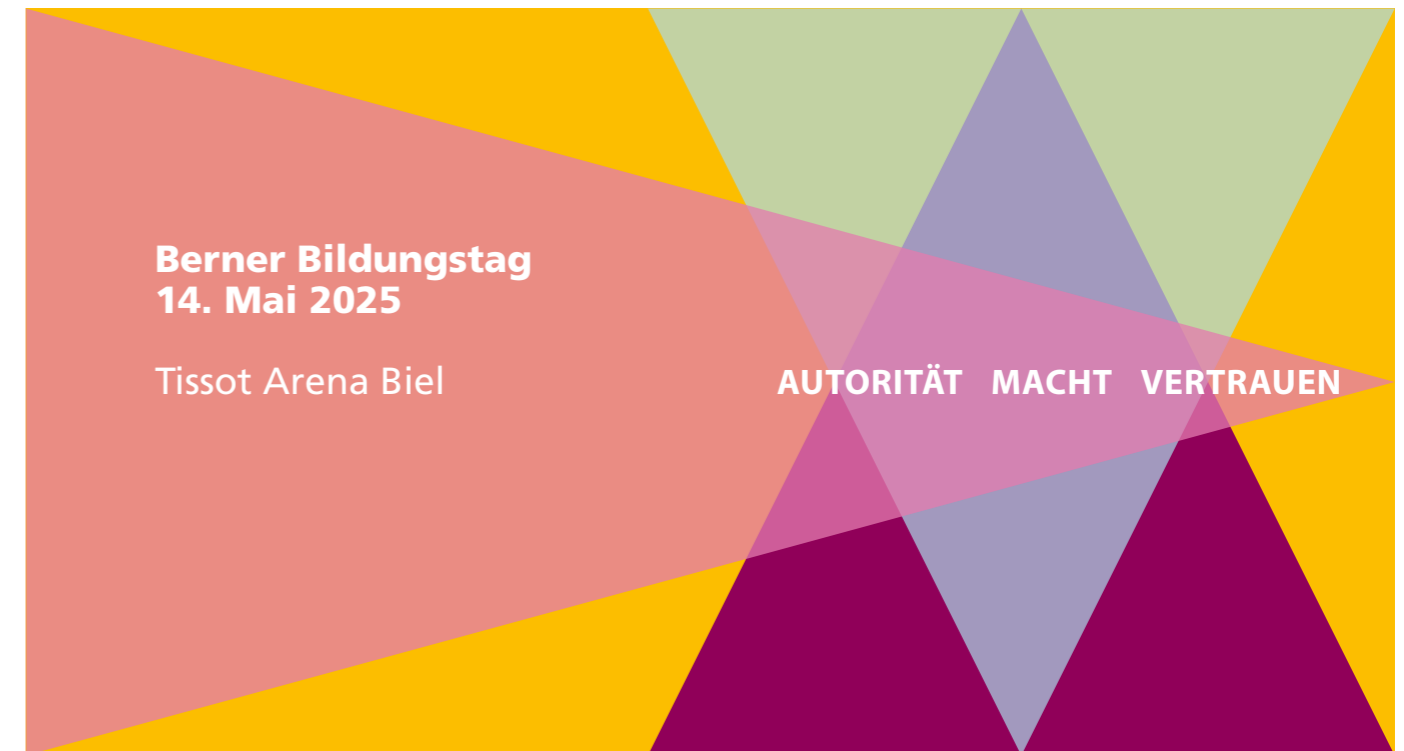
Der Ursprung dessen, was Autorität bedeutet, liegt darin, dass es eine Person gibt, die sich in etwas Bestimmtem gut auskennt, dort eine Expertise hat und dieses Wissen, was zugleich ein Versprechen auf eine mögliche Zukunft ist, gerne weitergeben möchte. Und es gibt eine andere Person, die dieser Autorität mit ihrem Wissen aus freiwilligem Entschluss folgen möchte – aber nicht folgen muss! Grossartig lassen sich gelingende Lehr-Lern-Verhältnisse doch nicht beschreiben? Stattdessen finden wir uns heute oftmals in Situationen wieder, die diesem Bild völlig konträr sind: Wir haben Lehrpersonen, ebenso wie Führungskräfte, die ihre Autorität nicht wahrnehmen und damit auch keine Zukunft mehr versprechen können. Und wir haben Lernende oder Mitarbeitende, die unter dem Dogma der allgegenwärtigen Selbstorganisation schlichtweg alleingelassen werden.

**Den Titel Ihres Referats am Berner Bildungstag prägen drei Ausdrücke: Autorität, Macht und Vertrauen. Was haben sie miteinander zu tun?**

Das werden Sie erfahren, wenn Sie sich den Vortrag anhören!

**Welche Fragen werden in Biel im Zentrum Ihres Auftritts stehen?**

Bezugnehmend auf die erste Frage, würde ich sagen, es geht um die Rückgewinnung der positiven Qualität von Autorität für zwischenmenschliche Beziehungen und um nichts weniger als um den Appell zur Mitmenschlichkeit.



## Weitere Auftretende am Bildungstag in Biel:



**Barbara Bleisch** ist Philosophin, Journalistin und Autorin. Sie moderiert z. B. die Sternstunde Philosophie beim Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). In Biel wird sie das Thema Autorität aus philosophischer Sicht beleuchten.



**Sonja Hasler** ist Journalistin und Moderatorin. Zwei Bildungstage in Biel hat sie bereits moderiert. Diesmal hat sie eine andere Rolle: Sie führt kurze Gespräche mit spannenden Menschen.



**Tama Vakeesan** ist Referentin, Moderatorin, Reporterin. Sie ist gelernte Bankkauffrau, absolvierte den Vorkurs für die pädagogische Hochschule und machte dann ihre Leidenschaft zum Beruf. Seit Mai 2023 moderiert sie das Gesundheitsmagazin «Puls» beim Schweizer Radio und Fernsehen.



**Zita Langenstein** ist Zita The Butler und schweizweit der Inbegriff guter Manieren und des Wissens um Etikette. Und das ganz locker. Am Bildungstag in Biel wird sie Interessantes rund um ihren Beruf, übers Die- nen, erzählen. Sie hat als erste Frau die Ausbildung zur Butlerin gemacht.



**Moderation und Musik:** Die Künstler **Schertenlaib und Jegerlehner** fassen mit Texten und Musik die Welt zusammen. Fragen über die Unzulänglichkeiten des irdischen Seins führen zu windschiefen Dialogen. Komisch, schräg und sehr musikalisch. Sie werden den Bildungstag auch etwas anders moderieren.

### Berner Bildungstag vom 20. November in Bern

Am Donnerstag, 20. November 2025, wird der neue Bildungstag zusammen mit der Swiss-Didac in Bern veranstaltet. Da die zwei Berner Bildungstage im gleichen Jahr (2025), aber nicht im gleichen Schuljahr stattfinden, können Schulen beide Bildungstage besuchen.

**Mehr Informationen:**  
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/berner-bildungstag-november-2025>



# Vom Gras ins Glas – der Weg der Milch.

Jetzt gratis interaktives Lernprogramm starten und  
Unterrichtsmaterial herunterladen oder bestellen.

[www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas](http://www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas)



swissmilk

## Bildung Bern begrüsst Neumitglieder:

### Bern

Ana Barthe  
Kerstin Brechbühl  
Olivia Brunner  
Marlen Buri  
Loredana Casablanca  
Thomas Eggel  
Adrian Gubler  
Andreas Heiniger  
Julia Jenni  
Timo Keller  
Risha Niederberger  
Sophie von Siebenthal  
Lino Spadarotto  
Sabine Summermatter  
Catherine Weist  
Stephanie Zaugg  
Isabel Zwahlen

### Biel-Seeland

Anna Baroffio  
Lara Bieri  
Stefanie Clausen  
Sofia Dorado  
Lea D'Souza  
Barbara Eberhard-Staudt  
Natacha Espirito Santo  
Nadine Gerber  
Marie Giger  
Martina Grossen

### Valeria Grunder

Catherine Guyot  
Urs-Michael Hoenner  
Lukas Horsch  
Brigitte Kammer  
Magdalena Kästner  
Sarah Köppel  
Lea Kunz  
Christine Lischer  
Alice Lobsiger  
Sara Marti  
Iris Meier  
Karin Möbes Maillardet  
Daniel Pugliese  
Beat Roth  
Alina Schild  
Annina Schwab  
Christina Streit  
Jana Walser

### Emmental

Esther Bühler  
Fabienne Egger  
Florian Gerber  
Daniela Howald  
Kathrin Jasper  
Hanna Keller  
Brigitte Stalder  
Ursula Walther

### SEFFB

Lou-Anne Beuret  
Caroline Busch  
Marilyn Fazio  
Christophe Lécho  
Ludivine Pedroza  
Emmanuelle Sommer

### Mittelland-Nord

Nadine Bayard Graber  
Esther Beer  
Silvia Brändle  
Lea Brunner  
Daniela Erb Nellen  
Tanja von Erlach  
Iris Gfeller  
Linda Harper  
Claudia Hirsbrunner  
Franziska Jau  
Melina Jutzi  
Tamara Krebs  
Sandra Krummen  
Judith Lüpold  
Yassin Male  
Karin Mueller  
Leonie Müller  
Marianne Pfister  
Kevin Prisi  
Martina Reinhard  
Elisa Schultheiss

### Sina Sollberger

Nicole Wyder  
Evelyne Zehnder  
Daniela Zweiacker Aebi  
Anita Zybach

### Mittelland-Süd

Lorenz Bär  
Alexandra Erb  
Samuel Gantenbein  
Manuela Grossenbacher  
Franziska Hänni  
Joa Issenmann  
Laura Soraya Kunz  
Ursula Meier  
Ariana Nopper  
Nora Schaub  
Kim Schwarz  
Lucija Stanisic  
Julia Vogel  
Bettina Zurbrugg  
Regula Zurlinden

### Oberaargau

Angela Bachmann  
Sarah Beck  
Zoe Gerspacher  
Joelle Kaser

### Sulamith Mettler

Vinzenz Moser  
Bettina Riser  
Toni Wildermuth

### Oberland

Christine Aellig Stettler  
Gabriela Aeschbacher  
Isabelle Berchtold  
Susanne Grob  
Alexander Lanker  
Kathrin Wenderlein  
Suzan Winands

### Thun

Pia Bichsel  
Mathilde Glauser  
Nadine Hunziker  
Michael Kühne  
Ursula Rauscher  
Lisa Schrepfer  
Monika Thomet  
Jessica Walther  
Michel Weber

### Studienmitgliedschaft

Lisa Christen

Berufsverband  
Association  
professionnelle

**BILDUNG BERN**  
**FORMATION BERNE**

**JETZT MITGLIED WERDEN!**

Der Berufsverband Bildung Bern  
*kommuniziert – stärkt – vernetzt*

# Mediadaten 2025

## Sichern Sie sich jetzt Ihre Werbefläche!



Stämpfli  
Kommunikation

# Bewege die Welt (deiner Schüler\*innen).

Das macht Sinn

PHBern  
Pädagogische Hochschule



Jetzt zur  
Info-Veranstaltung  
anmelden.

### lernwerk bern

Weiterbildung für  
Gestaltungslehrpersonen  
c/o Stämpfli AG  
Wölflistrasse 1, 3001 Bern  
Tel. 031 300 62 66  
info@lernwerkbern.ch  
www.lernwerkbern.ch

#### Bildweben

Nach dem Einstieg in die Grundlagen des Bildwebens und der Sichtung des reichhaltigen Anschauungsmaterials weben wir ein Bild auf dem Schulwebrahmen nach einem freien Thema. Wir erkunden verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten und Verfahren (Gobelin, Kelim, Einlegen, Formen weben usw.). Ausserdem experimentieren wir mit improvisierten Webgeräten und aussergewöhnlichen Materialien.

**Wo/wann:** Biel,  
Mi., 13.11.2024, 14–18.30 Uhr  
**Kursleitung:** Aniko Risch, Künstlerin,  
Dozentin, Fachlehrerin Gestalten  
**Material und Raum:** Fr. 60.–  
**Kursgeld für Mitglieder:** Fr. 0.–  
**Kosten für Nichtmitglieder:** Fr. 50.–  
**Anmeldeschluss:** 8.11.2024

#### Stift trifft Pinsel

Du willst das kreative Potenzial deiner Schülerinnen und Schüler entwickeln? Stift trifft Pinsel ist eine einfache Reihe von Zeichenübungen, die wenig Zeit benötigen und immer im Unterricht Platz finden. Im Workshop erfährst du, wie du die kreativen Ideen deiner Schülerinnen und Schüler weckst und ohne grossen Materialaufwand schnell zu tollen Ergebnissen kommst.

**Wo/wann:** Bätterkinden,  
Sa., 7.12.2024, 9–13 Uhr  
**Kursleitung:** Béatrice Bader, Kunstschaffende, Lehrerin für Gestalten  
**Material und Raum:** Fr. 40.–  
**Kursgeld für Mitglieder:** Fr. 40.–  
**Kosten für Nichtmitglieder:** Fr. 60.–  
**Anmeldeschluss:** 2.12.2024

#### Siebdruck

Lerne das Verfahren des Siebdrucks kennen. Du belichtest ein Sieb mit deinem eigenen Motiv und bedruckst damit Stoff oder Papier. Du hast die Möglichkeit, ein eigenes

Sieb zu bespannen und mit deinem Entwurf nach Hause zu nehmen.

**Achtung:** Suchtgefahr.  
**Wo/wann:** Liebefeld,  
Fr., 10./17.1.25, 18.30–21 Uhr  
Sa., 18.1.25, 9–16 Uhr

**Kursleitung:** Annik Flühmann,  
Gestaltungslehrerin; Simone Kuhn,  
Gestaltungslehrerin

**Material und Raum:** Fr. 25.–  
**Kursgeld für Mitglieder:** Fr. 370.–  
**Kosten für Nichtmitglieder:** Fr. 425.–  
**Anmeldeschluss:** 6.1.2025

#### Led it shine

Leuchtprodukte bringen Sicherheit und Komfort und sehen toll aus. In diesem Kurs kreierst du aus Elektronik und Textilien leuchtende Stoffe und elektrisierende Accessoires. Du lernst, Stromkreise zu legen und in Textilien zu verstecken. Dazu arbeitest du mit Nähmaschine und Lötstation. Für Nachhaltigkeit ist gesorgt: Die Textilien sind waschbar und die Akkus wiederaufladbar.

**Wo/wann:** Burgdorf  
Mi., 22.1.25, 14–17.30 Uhr  
Sa., 25.1.25, 9–16 Uhr  
**Kursleitung:** Rahel Kull, Kreativitätstrainerin, Lehrerin Gestalten und MI  
**Material und Raum:** Fr. 50.–

**Kursgeld für Mitglieder:** Fr. 265.–  
**Kosten für Nichtmitglieder:** Fr. 310.–  
**Anmeldeschluss:** 4.1.2025

#### Holz spielerisch

Spielt mehr! Denn Spiele machen klüger, sensibler und fordern uns heraus. Sei es Dog, Shut the box oder Yatzy. Im Kurs bleibt dir wenig Zeit zum Spielen, dafür stellst du ein eigenes Spielbrett her. Du erlernst facettenreiche Holzverbindungen, den sicheren Maschineneinsatz und viele weitere Handgriffe.

**Wo/wann:** Freiburg,  
Fr., 6.12.2024, 17.30–21.30 Uhr  
Sa., 7.12.2024, 8.30–15.30 Uhr  
**Kursleitung:** Stefan Brügger,  
Fachlehrer TTG, Schreiner, Erwachsenenbildner

**Material und Raum:** Fr. 40.–  
**Kursgeld für Mitglieder:** Fr. 309.–  
**Kosten für Nichtmitglieder:** Fr. 354.–  
**Anmeldeschluss:** 1.12.2024

### Getriebe und Fahrzeuge, Technik und Design

Wie viel Kraft übertragen zwei verschieden grosse Zahnräder? Wie funktioniert ein Riemengetriebe? Wie lässt sich ein Fahrgestell auch mit nicht optimalen Voraussetzungen herstellen? Mit den neuen Lernkoffern erarbeitest du die Voraussetzungen für die Aufgaben zu Getriebe und Fahrzeugen. Du wählst Unterrichtsvorhaben aus und entwickelst diese für die eigene kompetenzorientierte Praxis weiter.

**Wo/wann:** Burgdorf,  
Fr., 7.3.2025, 17–21 Uhr  
Sa., 8.3.2025, 9–16 Uhr  
**Kursleitung:** Thomas Stuber, Dozent  
**Material und Raum:** Fr. 20.–  
**Kursgeld für Mitglieder:** Fr. 0.–  
**Kosten für Nichtmitglieder:** Fr. 50.–  
**Anmeldeschluss:** 2.3.2025

### PHBern, Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen

Weltstrasse 40, 3006 Bern  
Telefon 031 309 27 11  
info.iwd@phbern.ch  
www.phbern.ch

#### Geschlechtliche Vielfalt: Ein Thema für Schule und Unterricht

Wie kann geschlechtliche Vielfalt im Unterricht thematisiert und berücksichtigt werden? Das Referat vermittelt grundlegendes Wissen zu Geschlecht und geschlechtlicher Vielfalt, mit besonderem Fokus auf Trans- und Intergeschlechtlichkeit. Die Teilnehmenden tauschen sich mit anderen Kolleginnen und Kollegen zu ihren Fragen aus und erfahren, wie ein respektvolles und inklusives Lernumfeld geschaffen werden kann.

Donnerstag, 21. November 2024,  
17–19 Uhr, online.  
[www.phbern.ch/25.181.802.01](http://www.phbern.ch/25.181.802.01)

#### Tagung psychische Gesundheit an Schulen: Beziehungen gestalten

Positive Beziehungen unter den Kindern, aber auch zwischen Lehrpersonen und Schüler:innen stärken die Motivation, erhöhen das Engagement im Unterricht und tragen zur Prävention von Mobbing bei. Grund

genug, sich einen ganzen Tag diesem Thema zu widmen – im Gespräch mit Jaël über Hochsensibilität oder während des Referats von Prof. Dr. Luciano Gasser über Temperament und pädagogische Beziehungen. Aber auch beim gemeinsamen Mittagessen und in den anschließenden Vertiefungskursen. Seien Sie dabei und melden Sie sich jetzt an für Samstag, 15. März 2025, 9–16.30 Uhr, in Bern.  
[www.phbern.ch/25.405.606.01](http://www.phbern.ch/25.405.606.01)

#### Multisensorische Wortschatzvermittlung

Wortschatz ist wieder «in» – und wir müssen ihn intelligent und nachhaltig üben! Der Wortschatz erlebt eine Renaissance: Die Teilnehmenden lernen neuste Forschungsergebnisse aus Lernpsychologie und Fremdsprach(en)didaktik kennen und wenden diese auf die jeweilige Praxis an. Samstag, 2./30. November 2024, 9–17 Uhr, in Bern.  
[www.phbern.ch/25.203.003.01](http://www.phbern.ch/25.203.003.01)

#### IdeenSet Wald

Warum ist Wald wichtig? Das IdeenSet schlägt eine Kette von Lernaufgaben vor, in denen die Antwort auf die übergeordnete Leitfrage mit verschiedenen Waldleistungen und ihrer Bedeutung thematisiert wird. Durch Lernaufgaben und Waldbegehungen lernen die Schüler:innen die kulturellen Versorgungs- und Regulationsleistungen des Waldes kennen und entdecken die vielfältigen Perspektiven, die zentrale Rolle des Waldes und Antworten auf die Leitfrage.  
<https://www.phbern.ch/dienstleistungen/unterrichtsmedien/ideenset-wald>

#### Den Schulgarten planen

Den Schulraum als Lernort Schulgarten planen: Ein Schulgarten ist ein vielfältiger, sinnstiftender Lernort, aber auch ein anspruchsvolles Projekt, das Ressourcen und Pflege benötigt. Der Kurs ist eine einfache Einführung ins Thema Schulgarten für alle, die Lust haben, grössere und kleinere (Schul-)Gartenprojekte mit der Klasse durchzuführen. Samstag, 4. Dezember 2024, 14–17.30 Uhr, in Bern.

## Ferien trotz Arbeitsunfähigkeit – geht das?

Beratungsteam von Bildung Bern

**BERATUNG** Frage: Ich bin schon länger arbeitsunfähig und möchte gerne in die Ferien verreisen. Darf ich das und wie muss ich vorgehen?

Ja, das ist grundsätzlich möglich. Dabei sind jedoch gewisse Prozesse zwingend einzuhalten.

### Ferienfähigkeit

Zunächst muss die arbeitsunfähige Lehrperson ferienfähig sein, damit sie verreisen darf. Die Ferienfähigkeit wird durch den behandelnden Arzt bestätigt. Ferienfähigkeit liegt dann vor, wenn Sinn und Zweck der Ferien – die Erholung – gewährleistet sind. Ferien müssen also die Genesung nicht zwingend fördern, dürfen dieser aber auch nicht schaden.

### Ferienkürzung

Gemäss Art. 146 Abs. 1 PV wird der Ferienanspruch im Verhältnis der Anwesenheit reduziert, wenn die Arbeit in einem Kalenderjahr während mehr als zwei Monaten ausgesetzt wird.

### Ferien bei Teilarbeitsunfähigkeit

Eine teilarbeitsfähige Lehrperson wird entweder als ferienfähig oder ferienunfähig eingestuft. Ist die Lehrperson ferienfähig, so erholt sie sich während der ganzen Zeit in den Ferien und nicht nur entsprechend ihrem Arbeitsfähigkeitsgrad. Daher werden Ferien, die während einer Teilarbeitsunfähigkeit bezogen werden, voll angerechnet (vgl. Art. 146 Abs. 5 PV). Bei einer Ferienunfähigkeit muss die Lehrperson am Arbeitsort bleiben bzw. entsprechend ihrem Arbeitsfähigkeitsgrad arbeiten.

### Bewilligungsprozess

1. Die arbeitsunfähige Lehrperson reicht bei der BKD/APD ein formloses Gesuch (per Brief oder E-Mail) um Gewährung von «Urlaub» resp. Gehaltsfortzahlung ein.

2. Dem Gesuch ist ein Arztzeugnis beizulegen, welches die Ferienfähigkeit bestätigt.
3. Das Gesuch ist so früh wie möglich, mindestens aber 3 Wochen vor geplantem Ferienantritt der BKD/APD einzureichen.
4. Die Ferien müssen zwingend vor Antritt durch die BKD/APD bewilligt worden sein.
5. Ist die Ferienfähigkeit nicht gegeben, so lehnt die BKD/APD das Feriengesuch ab. Tritt die Lehrperson die Ferien trotzdem an, so stellt der Kanton die Gehaltsfortzahlung ein.

6. Ist die Ferienfähigkeit gegeben, so prüft die BKD/APD, ob noch genügend Ferienguthaben besteht.
  - a) Kommt die BKD/APD zum Schluss, dass noch genügend Ferienguthaben besteht, so zahlt der Kanton während der Ferien das Gehalt an die Lehrkraft weiter.

- b) Lehnt die BKD/APD die Gehaltsfortzahlung während der Ferien ab, weil der Lehrperson keine oder zu wenig Ferientage zur Verfügung stehen, so muss die Lehrperson mit finanziellen Konsequenzen rechnen, wenn sie trotzdem in die Ferien verreist.

- Der Kanton stellt die Gehaltsfortzahlung ganz ein, wenn keine Ferientage mehr zur Verfügung stehen.
- Wenn zu wenig Ferientage bestehen, wird das Gehalt für diejenigen Tage eingestellt, die über das bestehende Ferienguthaben hinausgehen.

Ist die Lehrperson mit dem ablehnenden Entscheid nicht einverstanden, kann sie eine anfechtbare Verfügung verlangen.

#### Wir sind für Sie da:

**Daniela Schnyder-Brand,**

**Rechtsanwältin**

Tel. 031 326 47 44

[daniela.schnyder@bildungbern.ch](mailto:daniela.schnyder@bildungbern.ch)

**Kaspar Haller, Jurist, Lehrer,**

**Coach und Mediator**

Tel. 031 326 47 36

[kaspar.haller@bildungbern.ch](mailto:kaspar.haller@bildungbern.ch)

#### Unsere Beratungszeiten:

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr

Di, 14.30–16.30 Uhr

Do, 14.30–16.30 Uhr

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr

Mi, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr

## Des vacances malgré une incapacité de travail – est-ce possible ?

Équipe de conseil de Formation Berne

**CONSEIL** Question : Je suis en incapacité de travail depuis un certain temps et j'aimerais partir en vacances. Est-ce que je peux le faire et comment dois-je procéder ?

Oui, c'est en principe possible. Cependant, certaines procédures doivent impérativement être respectées.

### Capacité à partir en vacances

Tout d'abord, l'enseignant-e en incapacité de travail doit être apte à prendre des vacances pour pouvoir partir. L'aptitude aux vacances est confirmée par le médecin traitant. La capacité à prendre des vacances – le repos – est assuré. Les vacances ne doivent donc pas nécessairement favoriser la guérison, mais elles ne doivent pas non plus lui nuire.

### Réduction des vacances

Selon l'art. 146, al. 1 de l'OPers, le droit aux vacances est réduit proportionnellement à son temps de travail si le travail est suspendu pendant plus de deux mois au cours d'une année civile.

### Vacances en cas d'incapacité de travail partielle

Un-e enseignant-e partiellement apte au travail est classé-e soit comme apte aux vacances, soit comme inapte aux vacances. Si l'enseignant-e est apte à prendre des vacances, il ou elle se rétablit pendant toute la durée de ses vacances et pas seulement en fonction de son degré de capacité de travail. C'est pourquoi les vacances prises pendant une incapacité de travail partielle sont entièrement prises en compte (cf. art. 146, al. 5 OPers). En cas d'incapacité à prendre des vacances, l'enseignant-e doit rester sur son lieu de travail ou travailler selon son degré de capacité de travail.

### Procédure d'autorisation

1. L'enseignant-e en incapacité de travail soumet à l'INC/APD une demande informelle (par lettre ou par e-mail) pour l'octroi d'un « congé » respectivement d'un maintien de salaire.
2. La demande doit être accompagnée d'un certificat médical attestant de la possibilité de prendre des vacances.
3. La demande doit être soumise à l'INC/APD le plus tôt possible, mais au moins 3 semaines avant le début prévu des vacances.
4. Les vacances doivent impérativement être approuvées par la BKD/APD avant le début du séjour.
5. Si l'enseignant-e n'est pas apte à prendre des vacances, l'INC/APD rejette la demande de vacances. Si l'enseignant-e prend tout de même ses vacances, le canton cesse de lui verser son salaire.
6. Si la capacité à prendre des vacances est donnée, l'INC/APD vérifie s'il y a encore un solde de vacances suffisant.

a) Si l'INC/APD conclut qu'il reste un solde de vacances suffisant, le canton continue à payer le salaire de l'enseignant-e pendant les vacances.

b) Si l'INC/APD refuse de maintenir le salaire pendant les vacances parce que l'enseignant-e ne dispose pas ou pas suffisamment de jours de vacances, l'enseignant-e doit s'attendre à des conséquences financières si il ou elle part quand même en vacances.

- Le canton cesse totalement de verser le salaire lorsqu'il n'y a plus de jours de vacances disponibles.

- S'il y a trop peu de jours de vacances, le salaire est suspendu pour les jours qui dépassent le crédit de vacances existant.

Si l'enseignant-e n'est pas d'accord avec la décision de refus, il peut demander une décision susceptible de recours.

#### Votre contact francophone :

**Alain Jobé, enseignant, coach et médiateur**

Tél. 031 326 47 57

[alain.job@formationberne.ch](mailto:alain.job@formationberne.ch)

# Rente oder Kapitalbezug – eine Entscheidung mit grosser Tragweite

Reto Hohl

**Finanzratgeber** Immer mehr Erwerbstätige beabsichtigen, sich bei der Pensionierung Gelder aus der Pensionskasse auszahlen zu lassen. Rente oder Kapitalbezug? Es kommt darauf an.



**Reto Hohl, Betriebsökonom FH und dipl. Bankwirtschafter HF, ist Partner bei der Glauser+Partner Vorsorge AG in Bern. GLAUSER+PARTNER ist offizieller Finanzratgeber von Bildung Bern und berät deren Mitglieder in Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mehr: [www.glauserpartner.ch](http://www.glauserpartner.ch)**

Der Kapitalbezug ist steuerlich auf lange Sicht oft attraktiver als die Rente. Der Vorteil liegt darin, dass dieser zu einem reduzierten Satz (Vorsorgetarif) und getrennt vom übrigen Einkommen besteuert wird. Die Rente hingegen wird ein Leben lang zu 100% als Einkommen versteuert. Doch der Entscheid beeinflusst nicht nur die Steuerrechnung, sondern auch die Höhe und die Sicherheit des Einkommens nach der Pensionierung.

**Rentenbezug: sicher und einfach**  
Ein Rentenbezug aus der Pensionskasse bietet zusammen mit der AHV-Rente eine stabile und lebenslange Einkommensquelle. Diese Sicherheit und die Tatsache, dass das Altersgut haben nicht selbst verwaltet werden muss, sprechen für den Rentenbezug. Im Einzelfall kann der Entscheid für die Rente auch attraktiv sein, wenn im Ruhestand Anspruch auf Alterskinderrenten besteht. Wenn die wesentlichen und lebensnotwendigen Ausgaben durch Renteneinkünfte oder durch andere fixe Einnahmen abgesichert sind, kann ein Kapitalbezug in Erwägung gezogen werden.

**Kapitalbezug: flexibel und abgesichert**  
Beim Kapitalbezug werden die Bezüge nach den persönlichen Bedürfnissen festgelegt. Es ist möglich, sich in den ersten Jahren nach der Pensionierung ein höheres Einkommen auszahlen zu lassen. Diese Flexibilität setzt jedoch eine höhere Risikobereitschaft voraus, da sowohl das Anlage- als auch das Langlebigkeitsrisiko selbst getragen werden. Eine sorgfältige Planung und Verwaltung der Vermögenswerte ist bei einem Kapitalbezug aus der Pensionskasse daher von entscheidender Bedeutung. Der Kapitalbezug verbessert oft die Situation des/der überlebenden Ehe- oder Konkubinatspartner:in, vorausgesetzt, der/die Partner:in wird ehe- und erbrechtlich begünstigt.

**Absicherung: Vorsicht bei deutlich jüngeren Partner:innen**  
Für Personen mit deutlich jüngeren Partner:innen kann die Rente aus Absicherungsüberlegungen die bessere Option sein, da der überlebende Partner länger von einer Hinterbliebenenrente profitieren würde. Bei der BLVK beträgt die Hinterbliebenenrente im Todesfall nach der Pensionierung 60% der laufenden Altersrente. Diese

Zahlung erfolgt bis zum Lebensende des Partners/der Partnerin. Bei einem Altersunterschied von mehr als 15 Jahren wird die Hinterbliebenenrente jedoch gekürzt. Nachkommen erhalten bei einem Rentenbezug keine Leistungen aus der zweiten Säule.

**Fazit**  
Beide Varianten haben Vor- und Nachteile. Es gilt, eine individuelle Lösung zu finden. Nicht nur die finanzielle Ausgangslage und die persönlichen Zielsetzungen spielen eine zentrale Rolle. Bei der BLVK besteht die Möglichkeit, den Bezugsmix frei zu wählen, wobei zwischen null und 100% in Form von Kapital bezogen werden kann. Spätestens drei Monate vor der Pensionierung muss ein allfälliger Kapitalbezug bei der Pensionskasse gemeldet werden. Es ist wichtig, diese einmalige und unwiderrufliche Entscheidung auf einer umfassenden und objektiven Basis zu treffen. Wir empfehlen, sich frühzeitig mit dem Thema auseinanderzusetzen und unterstützen unsere Kund:innen dabei gerne. Ein gut durchdachter Finanzplan, der verschiedene Bezugsarten vergleicht, erleichtert die Entscheidung.

## Überblick: Vorteile (grün) und Nachteile (rot)

Rente	Kapital
<ul style="list-style-type: none"> <li>• vertraute Lösung</li> <li>• auf Lebzeiten garantiert</li> <li>• sichere Lösung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• absolute Flexibilität</li> <li>• Steuervorteile</li> <li>• die Erb:innen profitieren</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• kein Inflationsschutz</li> <li>• 40% Rentenverlust für den/die überlebende/n Ehepartner:in</li> <li>• 100% Rentenverlust für die übrigen Erb:innen (Normalfall)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Risiko, falls «Finanzdisziplin» nicht vorhanden</li> <li>• Wertschwankungsrisiko – je nach Anlage des Kapitals</li> </ul>

### Budgetservice GLAUSER+PARTNER

Unsere bewährte Ausgabentabelle finden Sie hier: [www.glauserpartner.ch/budgetservice](http://www.glauserpartner.ch/budgetservice)

### Publikationen GLAUSER+PARTNER

Unter [www.glauserpartner.ch/publikationen](http://www.glauserpartner.ch/publikationen) finden Sie viel kompaktes Wissen zu den Themen Pensionsplanung und Vermögensverwaltung.

**Übrigens:** Als Mitglied von Bildung Bern erhalten Sie 10% Rabatt auf die Beratungskosten bei GLAUSER+PARTNER. Das Erstgespräch ist kostenlos und unverbindlich.

# Rente ou retrait du capital – une décision d'une grande importance

Reto Hohl

**Guide financier** De plus en plus de personnes actives ont l'intention de se faire verser des fonds de leur caisse de pension au moment de leur retraite. C'est ce qui ressort également des résultats de la statistique des caisses de pension 2022 de l'Office fédéral de la statistique (OFS). Rente ou retrait du capital ? Tout dépend.

*Reto Hohl, économiste d'entreprise HES et diplômé en économie bancaire ES, est partenaire chez Glauser+Partner Vorsorge AG à Berne. GLAUSER+PARTNER est le conseiller financier officiel de Formation Berne et conseille ses membres en matière de prévoyance, de fiscalité et de gestion de fortune. Pour plus d'informations: [www.glauserpartner.ch](http://www.glauserpartner.ch)*

Sur le plan fiscal, le retrait du capital est souvent plus intéressant à long terme que la rente. L'avantage réside dans le fait que ce dernier est imposé à un taux réduit (tarif de prévoyance) et séparément des autres revenus. La rente, en revanche, est imposée à 100% comme un revenu tout au long de la vie. Le choix à faire ne concerne toutefois pas seulement la facture fiscale, mais aussi le montant et la sécurité du revenu tout au long de la retraite.

## Percevoir une pension : sûr et simple

Le versement d'une rente de la caisse de pension constitue, avec la rente AVS, une source de revenus stable et pérenne. Cette sécurité et le fait que l'avoir de vieillesse ne doit pas être géré soi-même sont des arguments en faveur de la perception d'une rente. Dans certains cas, la décision d'opter pour la rente peut également être attrayante si, à la retraite, il existe un droit à une rente pour enfants de retraités-es. Si les dépenses essentielles et vitales sont couvertes par des revenus obtenus durant la retraite ou par d'autres revenus fixes, le retrait du capital peut être envisagé.

## Retrait du capital : flexible et fiable

Dans le cas du retrait du capital, les retraits sont fixés en fonction des besoins personnels. Il est possible de se faire verser un revenu plus élevé au cours des premières années suivant l'entrée à la retraite. Cette flexibilité suppose toutefois une plus grande disposition à prendre des risques, puisque tant le risque d'investissement que le risque de longévité sont supportés par la personne assurée elle-même. Il est donc essentiel de planifier et de gérer soigneusement ses avoirs en cas de retrait du capital de la caisse de pension. Le retrait du capital améliore souvent la situation du/de la conjoint-e ou du/de la concubin-e survivant-e, à condition que celle-ci ou celui-ci soit au bénéfice du droit matrimonial et successoral.

## Couverture : attention aux partenaires beaucoup plus jeunes

Pour les personnes dont le/la partenaire est nettement plus jeune, la rente peut être une meilleure option pour des raisons de protection, car le/la partenaire survivant-e bénéficierait plus longtemps d'une rente de survivant-e. À la CACEB, la rente de survivant-e en cas de décès après la retraite s'élève à 60% de la rente de vieillesse en cours.

Ce paiement est effectué jusqu'à la fin de la vie du/de la partenaire. Toutefois, en cas de différence d'âge de plus de 15 ans, la rente de survivant-e est réduite. Les descendants ne reçoivent pas de prestations du deuxième pilier en cas de versement d'une pension.

## Conclusion

Les deux options ont des avantages et des inconvénients. Il convient de trouver une solution individuelle. Non seulement la situation financière, mais aussi la situation familiale de départ et les objectifs personnels jouent un rôle déterminant. La CACEB offre la possibilité de choisir librement la combinaison de retraits, entre zéro et 100% sous forme de capital. Un éventuel retrait de capital doit être annoncé à la caisse de pension au plus tard trois mois avant le départ à la retraite.

Il est important de prendre cette décision unique et irrévocable sur des bases complètes et objectives. Nous vous recommandons de vous pencher sur la question le plus tôt possible et nous sommes heureux d'aider nos clients à le faire. Un plan financier bien conçu, qui compare différents modes de financement, facilite la prise de décision.

## Vue d'ensemble : avantages (vert) et inconvénients (rouge)

Rente	Kapital
<ul style="list-style-type: none"> <li>• solution reconnue</li> <li>• garantie tout au long de la vie</li> <li>• solution sûre</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• flexibilité absolue</li> <li>• avantages fiscaux</li> <li>• bénéfique pour les héritiers</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• pas de protection contre l'inflation</li> <li>• 40% de perte de la rente pour les survivant-es et partenaires</li> <li>• 100% de perte de la rente pour les autres héritiers (cas normal)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Risque en cas de non-discipline financière</li> <li>• Risque de fluctuation des valeurs – selon le placement du capital</li> </ul>

Pour les membres francophones, un autre partenaire a été conclu avec l'entreprise Assidu SA, à Bienne, [www.assidu.ch](http://www.assidu.ch)

## FinanceMission Adventure – Finanzabenteurer gemeinsam lösen



Auf der E-Learning-Plattform FinanceMission World ([www.financemissionworld.ch](http://www.financemissionworld.ch)) können Schüler:innen den Umgang mit Geld und Finanzen lernen. Das digitale Lernangebot ist

kostenlos und auf den Schweizer Lehrplan abgestimmt.

Zum digitalen Lernangebot kommt nun ein analoges Spiel hinzu. In sechs Detektiv-Geschichten sind Themen rund ums Geld jugendgerecht aufbereitet. FinanceMission Adventure ist ein kooperatives, analoges Lernspiel. Es besteht aus einem Spielplan und 48 Karten mit Hinweisen. Auf der grossen Wimmelbild Karte müssen diese gefunden werden, um so Stück für Stück zur Lösung des Falls zu gelangen.

Das Spiel kann als Gruppenarbeit, Reflexion, Diskussionsgrundlage oder im Rahmen einer Atelierstunde eingesetzt werden. Die Lehrpersonen erhalten damit viel zusätzliches Material für die Gestaltung des Unterrichtes. Das kooperative Lernspiel FinanceMission Adventure kann für 25 Franken (inkl. Versandkosten) beim Verein FinanceMission bestellt werden.

[www.financemission.ch](http://www.financemission.ch)

**E-Learning-Plattform:**  
[www.financemissionworld.ch](http://www.financemissionworld.ch)

## Digitale Entdeckungsreise durch die Geschichte

Bereit für einen lehrreichen Rundgang durchs Museum? Dies ist mit dem «Digital Museum of Learning» sogar online möglich. Spannende Gegenstände, Themen und ihre Geschichten werden am Bildschirm zum Leben erweckt. Geschichte über Geschichten lernen.

Die zahlreichen Lernartefakte stammen aus verschiedenen Museen dieser Welt, wurden detailgetreu digitalisiert und mit spannendem Hintergrundwissen ergänzt. Die Geschichten ermöglichen so einen niederschweligen Einstieg in ein historisch bedeutsames Thema.

Für den schulischen Unterricht ist dies besonders praktisch – sei es als inspirierender Rundgang durch das digitale Museum oder als gezielter Einstieg in eine Lektion mit dem Fokus auf ein Artefakt und dessen Geschichte.

Das «Digital Museum of Learning» ist eine Initiative der Jacobs Foundation. Es richtet sich schwerpunktmässig an Schüler:innen aus dem Zyklus 2 und ist auf Deutsch und Englisch verfügbar. Die Geschichten starten in der Vergangenheit und schlagen eine Brücke zu aktuellen Themen. Die Ausstellungen widmen sich Themen des Lernens, zum Beispiel wie man die Umwelt im Unterricht zum Thema macht. Die im Sommer 2024 neu eröffnete Ausstellung «Stoffe unserer Identität» untersucht, wie sich Kleidung und Identitäten gegenseitig beeinflussen.

Im kostenlosen Unterrichtsportal können die Geschichten mit wenigen Klicks zu einem Lernpfad mit passgenauen Aufgaben zusammengestellt und mit der Klasse geteilt werden. Weiter stehen Quiz, Arbeitsblätter, Un-



terrichtszenarios und Links zu relevanten Ressourcen zur Verfügung.

Die pädagogische Ausrichtung des «Digital Museum of Learning» stellt Entdecken, Erklären und Aktivieren ins Zentrum. Der digitale Museumsbesuch soll die Neugierde der Schüler:innen für Artefakte und Kunstwerke wecken, soll Erklärungen zu ganz unterschiedlichen Themen liefern und spielerisch das Lernen aktivieren.

[www.museumoflearning.org](http://www.museumoflearning.org)

## Hauptsache gesund. Eine Ausstellung mit Nebenwirkungen

Gesundheit ist das grosse Versprechen unserer Zeit. Für sie tun wir fast alles. Wir tracken und trainieren, essen Superfood und Spurenelemente. Wir vertrauen auf die neueste Forschung und setzen auf Spitzenmedizin. Mit Erfolg: wir werden so alt wie nie zuvor. Gleichzeitig stehen wir vor gewichtigen Fragen. Wie gehen wir mit Krankheit um? Wie gesund ist gesund genug? Wer ist für Gesundheit verantwortlich und wer bezahlt den Preis?



Ein interaktiver Parcours, stimmungsaufhellend, rezeptfrei und ohne Überweisung.

**10. November 2024 bis 26. Oktober 2025**

Stapferhaus, Bahnhofstrasse 49,  
5600 Lenzburg

<https://stapferhaus.ch/hauptsache-gesund>

**Öffnungszeiten:**

Dienstag bis Sonntag, 9 bis 17 Uhr

Die Ausstellung ist dreisprachig (D/F/E).

# Hören oder lesen? Beides!



**Text-Hörbücher** sind Hörbücher zum Mitlesen. Sie bieten optimales Augen-Ohren-Lesen und wecken die Lesefreude. Nur bei Buchknacker, der Online-Bibliothek bei Dyslexie und AD(H)S, bis 18 Jahre kostenlos. Jetzt ausprobieren!

Die Online-Bibliothek  
**buchknacker.ch**



**Buchknacker**

## Immersion autrement – Lehrpersonenmobilität als Schlüssel zu immersivem Unterricht

Ab Schuljahr 2025/26 startet das Pilotprojekt «Immersion autrement», an dem die Kantone Basel-Stadt, Bern, Jura, Neuenburg und Solothurn teilnehmen. Interessierte Lehrpersonen werden gesucht.

«Immersion autrement» geht so: Nach einer gegenseitigen Hospitationsphase tauschen sechs bis zwölf Lehrpersonen aus der Deutsch- und der Westschweiz im Laufe eines Schuljahres jeweils an einem im Vorfeld festgelegten Wochentag den Arbeitsplatz, sodass die Schüler:innen der Gastschule dann von einer Lehrperson aus der anderen Sprachregion immersiv unterrichtet werden. Dabei sammeln die Lehrpersonen wertvolle Erfahrungen auf sprachlicher Ebene und entwickeln im intensiven Austausch mit ihrer/ihrer Tandempartner:in ihre berufsspezifischen Sprachkompetenzen weiter. Sie erwerben ausserdem Kompetenzen in der Didaktik des immersiven Unterrichts, sodass sie nach abgeschlossenem Schuljahr in ihrer eigenen Klasse bestimmte Sachfächer in einer anderen Landessprache unterrichten können. Für die Schüler:innen stellt es einen Mehrwert dar, während eines Schuljahres an einem Wochentag in einer anderen Landessprache von

einer Lehrperson aus dem Zielsprachengebiet unterrichtet zu werden. Die teilnehmenden Lehrpersonen werden im Rahmen von Netzwerktreffen methodisch-didaktisch und sprachlich begleitet. Das Pilotprojekt wird wissenschaftlich evaluiert. Unterstützt wird «Immersion autrement» vom Bundesamt für Kultur (BAK), von der Austauschagentur Movetia, von den teilnehmenden Kantonen und von den involvierten Pädagogischen Hochschulen.

Interessierte Lehrpersonen oder Schulleitungen melden sich gerne bei den Co-Projektverantwortlichen:  
[simone.ganguillet@phbern.ch](mailto:simone.ganguillet@phbern.ch)  
[gwendoline.lovey@fhnw.ch](mailto:gwendoline.lovey@fhnw.ch)

**Mehr Informationen und Anmeldung:**  
<https://www.phbern.ch/forschung/projekte/immersion-autrement-lehrpersonenmobilitaet-als-schluesel-zu-immersivem-unterricht>



## Immersion autrement – La mobilité des enseignant·es, clé de l'enseignement immersif

Le projet pilote « Immersion autrement », auquel participent les cantons de Bâle-Ville, Berne, Jura, Neuchâtel et Soleure, débutera dès l'année scolaire 2025/26. Nous recherchons des enseignant·es intéressé·es.

« Immersion autrement » fonctionne ainsi : Après une phase d'observation réciproque, trois à six duos d'enseignant·es de Suisse romande et de Suisse alémanique échangent leur lieu de travail au cours d'une année scolaire, un jour de la semaine fixé à l'avance, de sorte que les élèves de l'école d'accueil bénéficient ce jour-là d'un enseignement immersif dispensé par un·e enseignant·e de l'autre région linguistique. Les enseignant·es acquièrent ainsi une expérience précieuse sur le plan linguistique et développent leurs compétences linguistiques spécifiques à leur profession grâce à un échange intensif avec leur partenaire de tandem. Ils ac-

quièrent en outre des compétences dans la didactique de l'enseignement immersif, ce qui leur permet, au terme de l'année scolaire, d'enseigner certaines matières dans leur propre classe dans une autre langue nationale. Pour les élèves, c'est une chance de pouvoir bénéficier, pendant une année scolaire, d'un enseignement hebdomadaire dans une autre langue nationale dispensé par un·e enseignant·e de la région linguistique cible.

Les enseignant·es participant·es bénéficient d'un accompagnement méthodologique, didactique et linguistique dans le cadre de réu-

nions de réseau. Le projet pilote fera l'objet d'un suivi scientifique. « Immersion autrement » est soutenu par l'Office fédéral de la culture (OFC), par l'agence d'échange Movetia, par les cantons participants et par les hautes écoles pédagogiques impliquées. Les enseignant·es ou les directions d'école intéressé·es sont prié·es de s'adresser aux co-directeurs du projet:

[simone.ganguillet@phbern.ch](mailto:simone.ganguillet@phbern.ch)  
[gwendoline.lovey@fhnw.ch](mailto:gwendoline.lovey@fhnw.ch)

## Durchblick im KI-Dschungel für Lehrer:innen der Sekundarstufe I

Im Auftrag des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) hat BeLEARN eine KI-Orientierung für die Sekundarstufe I entwickelt.

In der KI-Orientierung finden Lehrer:innen Antworten auf Fragen rund um das Thema Künstliche Intelligenz (KI) und deren Anwendung in Schule und Unterricht. Die Inhalte reichen von Erläuterungen der Technologie über Chancen und Risiken bis hin zu rechtlichen Fragen im Umgang mit KI in der Schule. Eine umfassende Sammlung von Verlinkungen zu relevanten Artikeln, KI-Dossiers, KI-Tools sowie diversen kostenlosen KI-Arbeitsmaterialien für Lehrpersonen ist ebenfalls Teil der BeLEARN KI-Orientierung.

Da es sich bei KI um ein sehr dynamisches Themengebiet handelt, wird die KI-Orientie-

rung in Zusammenarbeit mit einem Board von Expert:innen der Digitalisierung und Bildung regelmässig überarbeitet. Um die Aktualität der Inhalte zu gewährleisten, ist die KI-Orientierung deshalb in Form einer Webseite auf der BeLEARN-Homepage zu finden. Zusätzlich arbeitet BeLEARN derzeit an einem FAQ, das die meistgestellten Fragen von Lehrpersonen zu KI im schulischen Umfeld behandeln wird.

**KI-Orientierung:**

<https://belearn.swiss/ki-orientierung/>  
 Feedback unter [info@belearn.swiss](mailto:info@belearn.swiss)

## Neuer Lernort setzt neuen Meilenstein



Das frühere Von-Roll-Verwaltungsgebäude an der Fabrikstrasse 2 in Bern blickt auf eine lange Geschichte zurück. Seit dem Herbstsemester wird nun ein weiteres Kapitel geschrieben: Mit dem Lern- und Lehrort Fab2 entstehen noch mehr Möglichkeiten, Studienangebote der PHBern zu gestalten und zu nutzen. Frei nach der Devise: flexibel möblieren, flexibel einteilen, flexibel nutzen.

## SwissSkills 2025: Vielfalt der Berufsbildung entdecken

Vom 17. bis 21. September 2025 finden die vierten zentralen Schweizer Berufsmeisterschaften in Bern statt. Die besten Lernenden messen sich in 95 Meisterschaften, 150 Berufe nehmen teil. Die SwissSkills 2025 bieten eine einzigartige Möglichkeit, jungen Berufstalenten bei der Arbeit zuzusehen, verschiedene Berufe selbst auszuprobieren und sich mit Fachleuten auszutauschen.

**Schulen profitieren vom attraktiven**

**Sonderangebot:**

- Kostenlose Eintritte für die Schulklasse und deren Begleitpersonen.
- Schultageskarte für 15 Franken pro Person und Reisetag.
- Organisierte An- und Rückreise mit dem öffentlichen Verkehr.
- Unterrichtsmaterial für den Besuch der SwissSkills 2025.

**Jetzt Platz sichern und Schulklasse anmelden:**

[www.swiss-skills2025.ch/schulen](http://www.swiss-skills2025.ch/schulen)



## Zwischen «Ich kann» oder «Ich kann nicht» liegt eine bewusste Entscheidung

Franziska Schwab

Anna-Katharina Frisch ist Lehrerin und Mutter eines beeinträchtigten Kindes. Ihr Blick auf Schule und Integration ist mehrperspektivisch.

### Was braucht es aus Ihrer Sicht als Mutter eines beeinträchtigten Kindes, dass dieses eine gute Bildung geniessen kann?

Ich wünsche mir von der Schule die Offenheit, mein Kind so zu nehmen, wie es ist, auch eine gewisse Flexibilität. Ein Kind merkt sofort, ob es willkommen ist.

Als es um die Einschulung unserer Tochter ging, besuchten wir verschiedene Schulen, um herauszufinden, ob sich die zukünftige Lehrperson für eine Integration bereit fühlte. Wir wussten, dass es sonst nicht funktionieren würde.

Aber ich wünsche mir auch von den betreffenden Eltern etwas: dass sie ihr Kind in seinem Anderssein akzeptieren. Uns fiel dies glücklicherweise leicht. Wer annimmt, kann loslassen. Das Kind kann sich entfalten. Man tut es auch dem Kind zuliebe, damit es nicht das Gefühl bekommt, mit ihm sei etwas «nicht richtig». Die Eltern sollten unbedingt ein Ja zu ihrem Kind haben.

### Sie sagen das so einfach. Wie schafft man es?

Es geht um Haltungen. Mein Mann nimmt Menschen, wie sie sind. Punkt. Ich habe im Spital erfahren, dass unser Kind einen Hirninfarkt hatte. Die Frage nach dem Warum bringt nichts. Ich stellte sie mir nicht. Ich suchte Lösungen. Das ist eine Entscheidung. Wir entscheiden uns alle dauernd für oder gegen etwas. In verschiedenen Situationen habe ich gelernt: Wenn ich in den Widerstand gehe, wird es nicht besser, im Gegenteil, ich blockiere den Prozess. Man schafft es auch, wenn man der Schule vertraut. Lehrpersonen sind

Fachpersonen, die versuchen, ihr Bestes zu geben. Als unsere Tochter mit vier Jahren allein mit dem Bus zum Kindergarten fuhr und mit ihrer Beinschiene nur mühsam einsteigen konnte, war mir nicht ganz wohl. Aber ich dachte positiv. Ich habe meinem Kind zugemutet, dass es dies alleine schafft. Das hat geholfen. Auch mir.

Mehr Miteinander und Wertschätzung helfen auch. Wir Eltern spenden manchmal ein Apéro als Dankeschön, weil der Einsatz der Schule gross ist.

Ein Kind mit besonderen Bedürfnissen löst seitens Schule teilweise auch Widerstand aus, im Sinne von «Hilfe, das ist mir zu viel!» oder «Ich kann das nicht!» Die ideale Haltung wäre meines Erachtens: «Wir schauen mal, probieren aus.» Unser Kind verändert sich dauernd, wir Eltern wissen auch nicht, was kommt. Wichtig ist, keine Barrieren aus Angst zu erstellen.

### Die von Ihnen gewünschte Haltung fehlt manchmal, etwa weil die Schule überlastet ist.

Das verstehe ich absolut. Und es ist keine neue Erkenntnis: Im Zusammenhang mit der Integration braucht es mehr Fachleute, mehr Ressourcen. Es lastet zu viel auf den Schultern der Lehrerschaft.

Ich wünschte mir mehr Wohlwollen von der Gesellschaft gegenüber dem Lehrberuf. Ich verstehe nicht, wieso man nicht längst erkannt hat, welches Potenzial in den Schulen liegt. Sie sind Perlen. Aber ohne geeignete Rahmenbedingungen können die Perlen nicht glänzen. Noch etwas: Lehrpersonen müssten sich selbst ihren Wert zugestehen

und den Berufsstolz leben. Sie sollen sich nicht alles gefallen lassen und Grenzen abstecken, klar, in Liebe. Dann würden sie von aussen wohl auch anders wahrgenommen werden.

### Wo sind oder waren für Sie als Mutter die grössten Stolpersteine in Bezug auf die Integration Ihrer Tochter?

Ich nenne es Herausforderungen, weil ich nicht stolpern musste. Ich betrachte es als Geschenk, dass unser Kind dazugehören darf. Allerdings ist es dabei auch dem «wahren Leben» ausgesetzt. Es ist ein schmaler Grat zwischen sich einmischen und laufen lassen. Unser Kind muss die Erfahrungen selber machen. Es hilft ihm fürs Leben nicht, wenn ich ihm alle Hindernisse wegräume. Es muss in dieser Gesellschaft gross werden, seinen Platz finden. Manchmal ist es hart, etwas auszuhalten. Das gehört zur Elternschaft dazu, zu jeder Elternschaft, eigentlich.

### Also mischen Sie sich kaum ein?

Als Lehrerin habe ich mir geschworen, mich später als Mutter nicht dauernd in Angelegenheiten der Schule einzumischen. Wegen unserer Geschichte ist es anders gekommen. Ja, ich habe regen Kontakt zur Schule, aber, weil er nötig ist. Nicht, weil ich es besser wissen will, sondern weil ich daheim vielleicht etwas wahrnehme und es in der Schule allenfalls eine Anpassung braucht.

Unsere Tochter war lange in einem geschützten Rahmen, dann kam sie in die Schule. Man sieht, dass sie eine Behinderung hat. Sie wird darauf angesprochen, teilweise schräg ange-



Anna-Katharina Frisch bietet Coachings für Lehrpersonen an:  
[www.akafrisch-coaching.ch](http://www.akafrisch-coaching.ch)  
[www.akafrisch-coaching.ch/magic-teacher](http://www.akafrisch-coaching.ch/magic-teacher)

schauf. Es geht darum, sie immer wieder zu stärken. Wir arbeiten stark am Selbstwert. Das kann man mit jedem Kind tun. Ich mache das sehr gerne. Und sage etwa: «Du lernst jetzt etwas, das nicht einmal alle Erwachsenen können. Für sich einstecken, Vertrauen haben.»

Ein Handicap ist ein praktischer Aufhänger fürs Ausgrenzen. Aber vielleicht muss unsere Tochter diese Erfahrungen ja machen, damit sie später eine glaubwürdige Mediatorin werden kann. Wer weiss das schon?

### Integration polarisiert. Wie nehmen Sie die Diskussion darüber wahr?

Die Frage ist doch: Was ist unser Ziel, wofür wollen wir uns einsetzen? Denkt man so, nährt man automatisch das Erwünschte, statt Energie fürs Jammern, fürs Dagegensein aufzuwenden. Wir wollen ein harmonisches Schulklima. Überlegen wir doch, wie wir das erreichen können.

### Braucht es mehr Inklusion?

Nein. Inklusion um jeden Preis ist nicht zielführend. Wir müssen aber ein gutes Zusammenleben finden. In der Praxis erlebe ich eine totale Überlastung des Systems mit unschönen Situationen entstanden aus Überforderung. Kinder müssen sich wohlfühlen, dazugehören können. Das ist das Wichtigste. Wo dies geschieht, ist weniger zentral. Wichtig ist, dass Fachpersonen das Kind stärken und

begleiten können. Ein Kind soll das erhalten, was ihm zusteht. Alle Kinder integrieren tönt schön, aber die Realität sieht leider anders aus.

### Wie kann man als Lehrperson trotz allem im Beruf gesund bleiben?

Man muss wissen, wie man sich selbst steuert, statt sich steuern zu lassen. Man muss sich und seine Bedürfnisse kennen, seine Grenzen akzeptieren und kommunizieren und nicht überlegen, was die anderen denken. Eine klare Haltung gegenüber Eltern und Schulleitung ist wichtig. Und: Mut zur Lücke. Lehrpersonen sollten sich mehr Freiheiten nehmen und sinnvolle Prioritäten setzen. Man darf!

### Welche Menschen braucht es im Lehrberuf?

Leute, die Lust haben, ein Vorbild zu sein, klar zu sein, Widerstand zu leisten, die Interaktion lieben, ein wohlwollendes Klima schaffen wollen, die sehen, was für ein Potenzial da ist und diesem Kraft geben.

### Angenommen, Sie hätten alle Möglichkeiten, die Schule neu zu gestalten. Was würden Sie konkret tun?

Statt auf Wunder zu warten, ist es besser, aus dem, was gegeben ist, das Optimum rauszuziehen. Wir können die Schule von unten her verändern. Indem Lehrpersonen sich mehr Frei-

heiten nehmen, mehr ihrer Freude und ihren Fähigkeiten folgen. Da, wo ihr Herz schlägt. Das schwappet auf die Kinder über, das berührt. Dort, wo ich jetzt unterrichte, habe ich die Unterrichtseinheit «happy me» eingeführt. Ich integriere fremdsprachige Kinder. Sie brauchen ein sicheres Nest, ein Gefühl des Willkommen-seins. Ihren Hintergrund kenne ich nicht. Ich empfangen sie mit offenen Armen und mache mit ihnen das, was ich selber liebe, um sie in eine positive Situation zu bringen. Erst dann kann Lernen stattfinden. Es geht nicht in erster Linie um Leistung und Beurteilung. Es geht um die Bildung einer zukünftigen Gesellschaft. Wer nur funktioniert, liefert, Angst hat, kann kein starkes Glied werden.

In «happy me» gibt es viele Bewusstseinsübungen. Ich will, dass die Kinder wissen, dass Gedanken Gefühle beeinflussen und Gefühle Handlungen. Wenn ich meine Gedanken für statt gegen mich zu nutzen weiss, gehe ich ganz anders durchs Leben. Man hat an der Basis so viele Möglichkeiten, mit Kindern fürs Leben zu lernen und sie zu selbstständigen und gestärkten Menschen zu erziehen.

### Ich höre die Gegenstimmen: Das ist zu einfach, wir können nicht...

Nicht einverstanden. Ich kann immer. Zwischen «Ich kann» oder «Ich kann nicht» liegt eine bewusste Entscheidung.

# Drachen

Rezensionsgruppe KJM Bern-Freiburg

Das aktuelle chinesische Jahr steht im Zeichen des Drachen. Dieser symbolisiert Kraft, Stärke und Energie. Sind Drachen nicht für alle Menschen einerseits faszinierend und andererseits furchteinflössend? In der Literatur jedenfalls begegnet man diesen Geschöpfen immer wieder, sei es in Fantasy- oder Rittergeschichten oder wie hier im Bilderbuch. Die vier präsentierten Titel bringen Abwechslung in den Schulalltag oder sind Tipps für die kommenden Herbsttage. Weitere Titel finden Sie auf unserer Datenbank unter [www.kjmbefr.ch/buecher](http://www.kjmbefr.ch/buecher). Wir wünschen Ihnen lebendige Unterrichtsstunden.



## So kam das mit dem Drachen

Fehr / Mourrain  
Geb., farb. illustr., unpag.  
Thienemann, 2023  
ISBN 978-3-522-45973-0  
Bilderbuch  
Ab 4

Höflich bedankt sich der Junge bei Oma für das Buchgeschenk. Doch für ihn ist klar, Bücher sind Quatsch, denn Erfundenes ist langweilig. Noch so gerne tauscht er deshalb das Buch gegen das Piratenschwert seiner Schwester ein. Nun folgt ein ganzer Reigen an guten und weniger guten Tauschgeschäften vom Fussball, Fahrrad, Goldfisch gegen Schubkarren, Müllauto, Baumhaus, bis er abends mit exakt dem gelben Drachen wie im Buch, nur diesmal in echt, heimkommt. Leider furzt dieser Drache unaufhörlich, sodass er ihn liebend gerne wieder gegen das Bilderbuch seiner Oma zurücktauscht. Der Schweizer Daniel Fehr betont mit seiner Geschichte die Kraft der Fantasie und die Wichtigkeit von Büchern. Dass der Junge in der Geschichte genau dieses Buch geschenkt bekommen hat, welches die Betrachtenden auch gerade in den Händen halten, macht es für sie besonders spannend. Die fröhlichen, kecken Figuren der blassfarbenen Illustrationen von Sébastien Mourrain erinnern an den Stil und leisen Humor von Sempé.

Ruth Fahm



## Rittermut und Drachenblut

Funke / Kohl  
Geb., farb. illustr., 127 S., Neuauflage  
Loewe, 2021  
ISBN 978-3-7432-0616-8  
Belletristik  
Ab 7

Ritter Oswald von Schimmelstein muss gegen bleierne Müdigkeit und das Ungeheuer im Burggraben ankämpfen, Prinzessin Eleonore kämpft als namenlose Ritterin darum, nicht ständig siegreiche Ritter küssen zu müssen. Ritterin Frieda Ohnefurcht befreit die geraubten Prinzen aus den Klauen der Riesin Grauseldis, Ritter Griesbart wird von einem winzigen Drachen vor einer Krise bewahrt, und mithilfe des mutigen Mäuseritters Gawain von Grauschwanz vertreiben drei Mäuse die schreckliche Meg aus ihrem Schloss. In kontrastreichen Farben zeichnet Daniela Kohl verspielte, abwechslungs- und interpretationsreiche, durch ihre witzigen Details die Rittergeschichten erweiternde Szenen. Zeichenstil und Schriftbild weisen cartoonhafte Elemente auf. Der überwiegend serifenlose und ruhige Erzähltext wird oft aufgebrochen durch teils unruhige, teils fett, in Grossbuchstaben oder schnörkeliger Schrift geschriebene Wörter und Satzteile. Ein Buch mit starken Held:innen vor allem für geübte Lesende. Kathrin Bögelsack



## Enzyklopädie des Wunderbaren – Drachen

Roumiguière / Duque  
A. d. Französ. v. E. Jacoby, geb., farb. illustr., 63 S.  
Jacoby & Stuart, 2024  
ISBN 978-3-96428-183-8  
Sachbuch  
Ab 10

Acht Drachengeschichten beschreiben das schwierige Verhältnis der Drachen zu den Menschen. Ob Wasserdrache, Drache der Lüfte oder des Lichts in aller Welt – seit Urzeiten gibt es darüber Geschichten und Bilder. Die mystischen Wesen kommen in der Bibel, in Schöpfungsgeschichten, in Literatur und Film sowie heute vor allem in Videospielen vor. Sie wandeln sich von Jahrhundert zu Jahrhundert und von einem Kontinent und seiner Kultur zum anderen. Die übersichtliche Darstellung wird eingeraht von der Geschichte von Will. Dieser versucht in einem Videospiel, den Armreif der Ewigkeit zu ergattern, also sinnbildlich die Verbindung zwischen Mensch und Natur und zum Wunderbaren über die umfassend vorgestellten Drachen wiederzufinden. Von Vorbis Nachsatz reich bebildert regen die einzelnen Kurzinformationen an, Sagen und Märchen bzw. Erzählungen über diese besonderen Wesen (wieder) zu lesen. Ein prächtiges Buch für Träumer und Skeptiker:innen. Barbara Schwaller



## New Dragon City – Eine verbotene Freundschaft

Mancusi  
A. d. Amerikan. v. U. Köbele, geb., 339 S.  
Arena, 2024  
ISBN 978-3-401-60744-3  
Belletristik  
Ab 10

Plötzlich sind die feuerspeienden Drachen da. Sie zerstören die Welt in New York City. Das Leben von Noah und seiner Familie ist nun ein anderes. Im Winter, wenn die Drachen schlafen, streift der 12-Jährige durch die zerstörte Stadt und sucht nach Lebensmitteln. Die warme Jahreszeit verbringen die Überlebenden im Untergrund. Doch in diesem Sommer bleibt Noah in der Stadt und lernt ein junges Drachenmädchen kennen. Eine verbotene Freundschaft entsteht, und das genau jetzt, wo Noahs Vater versucht, alle Drachen auszurotten. Mari Mancusi hat in ihrem neusten Buch eine dramaturgisch geschickt aufgebaute Abenteuergeschichte geschrieben. Die Autorin hat ein gutes Gefühl für Spannung und Tempo. Die Erzählperspektive wechselt von Noah zum Drachenmädchen Asha. Die Figurenentwicklung ist glaubhaft und speziell Noah mit seinem gütigen Herzen vermag die Lesenden zu berühren. Ein Roman, in dem gefährliche Drachen zu sympathischen Helden werden und sich Gemeinsamkeiten mit den Menschen ausmachen lassen. Béatrice Fivaz



Kinder- und Jugendmedien  
Bern-Freiburg

Weil Lesen Wunder wirkt, fördert der Verein Kinder- und Jugendmedien Bern-Freiburg die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen und bietet eine umfangreiche Datenbank mit Medienbesprechungen an. Zweimal jährlich publiziert er im Magazin «querlesen» Informationen und Ideen rund um Kinder- und Jugendmedien. [www.kjmbefr.ch](http://www.kjmbefr.ch) / [www.querlesen.ch](http://www.querlesen.ch)

## Studieren und arbeiten?

Fast die Hälfte aller Studierenden an der PHBern gehen neben dem Studium einer Lehrtätigkeit nach. Katharina Ettemeyer ist eine davon. Im Interview mit Jessica Messerli spricht sie über ihre Erfahrungen.



Jessica Messerli ist Präsidentin der VdS (Vereinigung der Studierenden der PHBern).



Katharina Ettemeyer hat nach der Oberstufe die Kanti besucht. Danach folgte eine Way-up-Lehre als Polymechanikerin. Jetzt studiert Katharina im 5. Semester am Institut für Sekundarstufe I und arbeitet zu rund 20% im Sozialjahr JUVESO in Bern.

### Jessica Messerli (JM):

#### Wieso arbeitest du während deines Studiums als Lehrperson?

**Katharina Ettemeyer (KE):** Ich habe vor einem Jahr ein tolles Jobangebot von einem 10. Schuljahr entdeckt, das mich sehr angesprochen hat. Nun unterrichte ich seit einem Jahr an dieser Schule Mathematik und Deutsch. Das Spannende dabei ist für mich, dass die Jugendlichen an einem Tag pro Woche in der Schule sind. Die restliche Zeit sind sie an ihrer Praktikumsstelle. Genau aus diesem Grund hat mich diese Stelle auch angezogen. Ich finde es gut, dass ich nun die Theorie der PH mit der Praxis verknüpfen und direkt anwenden kann.

Als sich Katharina auf die Stelle bewarb, wusste sie, dass ihre Studienzeit mit diesem Job verlängert wird, wie dies auch bei vielen ihrer Mitstudierenden der Fall ist. Einige Lerngelegenheiten werden nur während ihrer Arbeitszeit angeboten. Katharina könnte die Lerngelegenheit in einem späteren Semester absolvieren oder sich die Inhalte im Selbststudium aneignen. Jedoch mache dies nicht bei allen Lerngelegenheiten Sinn.

#### JM: Was ist für dich der grösste Unterschied zwischen Praktika und deiner Anstellung?

**KE:** In den Praktika ist man sehr ge-

führt und hat immer noch die Praxislehrperson dabei, während ich bei meiner eigenen Anstellung auf mich allein gestellt bin.

Die Rückmeldungen der Praxislehrpersonen im Praktikum seien oft hilfreich, aber das Verantwortungsgefühl sei klar grösser, wenn man allein vor einer Klasse stehe. Den Draht zu den Jugendlichen zu finden, sei bei einer langfristigen Stelle um vieles einfacher. Katharina unterrichtet die Jugendlichen wöchentlich und kann so ein spürbares Miteinander aufbauen, was in den Praktika, die meist nicht sehr lange dauern, schwieriger ist. Die Planung sei für Katharina mit dem Kompetenzraster der BKD und dem internen Stoffplan anders als in den Praktika. Der Einstieg war nicht gerade einfach, denn das 10. Schuljahr arbeitet nicht mit dem Lehrplan 21, sondern hat eigene Kompetenzerwartungen. Katharina war dankbar für die Unterstützung des Kollegiums. Speziell auch für diejenige ihres Vorgängers. Dieser hatte zur Zeit ihrer Einarbeitung noch eine Anstellung an der Schule und konnte ihr gewisse Materialien zur Verfügung stellen. Trotz der Unterstützung fühlte sich Katharina etwas ins kalte Wasser geworfen. Doch nach einem Jahr im Beruf seien das Vorbereiten und Durchführen des Unterrichts deutlich einfacher geworden.

**JM:** Würdest du allen Studierenden empfehlen, während des Studiums zu arbeiten?

**KE:** Ich finde es toll, da ich vieles austesten kann und die Dinge besser verknüpfen kann. Es bleibt mir viel besser im Kopf. Die Zeit zwischen den Praktika kann sich hinziehen, da wir nicht in jedem Semester ein Praktikum haben. Aber es kann auch eine Hürde sein, während des Studiums bereits zu arbeiten. Zum Beispiel, wenn du dich noch nicht selbstsicher genug fühlst oder eine anspruchsvolle Klasse hast.

Katharina und ihre Mitstudierenden werden in den Seminaren auf eine Anstellung als Lehrperson angesprochen. Der Lehrpersonenmangel sei bei vielen Studierenden sehr präsent und könne sogar als Druck empfunden werden, sich für eine Stelle zu bewerben, gerade wenn das engere Umfeld der Mitstudierenden schon als Lehrperson tätig ist. Katharina betont, dass es wichtig sei, Prioritäten zu setzen und sich organisieren zu können. Sie versucht, dem Studium möglichst Vorrang zu geben, insbesondere indem sie nicht noch mehr Lektionen unterrichtet, sodass sie sich auf ihre aktuell erteilten Lektionen fokussieren kann.

**JM:** Gibt oder gab es Tage, an welchen du an der PH bist und auch noch unterrichtest?

**KE:** Ja, die gab es und gibt es hin und wieder. Es geht teilweise stundenplantechnisch nicht anders auf. Solche Tage können aber schnell stressig oder herausfordernd werden. So habe ich zum Beispiel an einem Tag an der PH ein Seminar von 8 bis 10 Uhr, teilweise sogar bis 12 Uhr. Danach unterrichte ich in der Stadt von 13 bis 15 Uhr und muss dann nochmals zurück an die PH gehen, von 16 bis 18 Uhr.

**PHBern**  
Pädagogische Hochschule

Intensivweiterbildung

## NEU: FÜR SCHULLEITENDE

Schweizweit neu: Gemeinsam mit der PH Luzern bietet die PHBern eine mehrmonatige Intensivweiterbildung speziell für Schulleitende an.

Nächste online Info-Veranstaltungen:

- **Mittwoch, 27. November 2024**
- **Dienstag, 21. Januar 2025**

**Jetzt anmelden: [www.phbern.ch/int-sl](http://www.phbern.ch/int-sl)**



# Forschung zu Einstellungen gegenüber geschlechtlicher Vielfalt

Franziska Schwab

*Marie-Lou Nussbaum und ihr Team forschen, um trans und intergeschlechtliche Schüler:innen vor Stigmatisierung, Diskriminierung und Gewalt schützen zu können.*

## Zu welchem Thema forschen Sie?

Ich forsche im Bereich der Sozialpsychologie zur Geschlechtervielfalt an Schweizer Schulen. Insbesondere beschäftige ich mich mit Trans- und Intergeschlechtlichkeit.

## Welche Fragen stehen im Zentrum Ihrer Forschung?

Mit der GeViSS-Studie untersuchen ich und mein Team, was Lehrpersonen, Schüler:innen der 8. und 9. Klasse und ihre Eltern über Trans- und Intergeschlechtlichkeit wissen, und wie sie gegenüber trans und intergeschlechtlichen Menschen eingestellt sind. Darüber hinaus wird erforscht, wie persönliche Merkmale mit den Einstellungen gegenüber trans und intergeschlechtlichen Menschen zusammenhängen.

## Warum gerade dieses Thema?

Schulen können für trans und intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche ein feindliches Umfeld sein. In der Schweiz fehlen klare Richtlinien zum Umgang mit Geschlechtervielfalt in der schulischen Praxis. Ein inklusives Schulklima hängt deshalb stark vom individuellen Umgang der Lehrpersonen mit Trans- und Intergeschlechtlichkeit ab. Um trans und intergeschlechtliche Schüler:innen vor Stigmatisierung, Diskriminierung und Gewalt schützen zu können, sind positive Einstellungen von Lehrpersonen entscheidend. Die GeViSS-Studie möchte daher herausfinden, welche Einstellungen Lehrpersonen gegenüber geschlechtlicher Vielfalt haben und welche persönlichen Merkmale zu positiven Einstellungen gegenüber geschlechtlicher Vielfalt führen. So können Interventionen für ein inklusiveres Schulklima gezielter konzipiert werden.

## Was bringt Ihre Forschung den Schulen?

Zum einen erhalten die Lehrpersonen, die mit ihren Klassen an der Studie teilnehmen, eine Online-Fortbildung zum Thema Geschlechtervielfalt im Schulkontext. Alle teil-

nehmenden Lehrpersonen, Schüler:innen und Eltern erhalten zudem eine Broschüre mit Informationen und Links zum Thema Geschlechtervielfalt. Andererseits können aus den Forschungsergebnissen Schlussfolgerungen für die Schulpraxis gezogen werden. Die Studie versteht sich als Bestandesaufnahme und soll Einblicke in die aktuelle Situation an Schweizer Schulen geben. So können Interventionen und Weiterbildungsangebote konzipiert und entwickelt werden, die konkret auf die Bedürfnisse eingehen.

## Welches ist Ihr aktuelles Aha-Erlebnis im Zusammenhang mit Ihrer Forschung?

Lehrpersonen in Ausbildung erachten die Themen Trans- und Intergeschlechtlichkeit für wichtig und finden, dass sie im Unterricht behandelt werden sollten. Dies geht aus der bereits abgeschlossenen Studie zu Wissen und Einstellungen von angehenden Lehrpersonen zu Trans- und Intergeschlechtlichkeit hervor. Die angehenden Lehrpersonen sind sich jedoch oft unsicher, ob der aktuelle Lehrplan eine Behandlung dieser Themen im Unterricht zulässt. Sie werden in ihrer Ausbildung kaum behandelt und nur sehr wenige thematisieren Geschlechtervielfalt mit den Schüler:innen. Dies zeigt, wie wichtig klare Richtlinien zum Umgang mit Geschlechtervielfalt an Schulen sind, an denen sich Lehrpersonen orientieren können.

## Was müssen die Schulen unbedingt wissen im Zusammenhang mit Ihrem Forschungsschwerpunkt?

Die GeViSS-Studie läuft noch bis Ende 2024 an Schweizer Schulen. Wir suchen dringend noch Lehrpersonen, die an der Studie teilnehmen. Der Aufwand beschränkt sich auf eine Unterrichtsstunde, die nur wenig Vorbereitung erfordert. Die Anmeldung ist per Mail ([marie-lou.nussbaum@phbern.ch](mailto:marie-lou.nussbaum@phbern.ch)) oder Studienwebseite (Teilnahme) möglich.



Geschlechtliche Vielfalt an Schweizer Schulen

## Weitere Informationen:

[www.phbern.ch/geviss](http://www.phbern.ch/geviss)



# Die PHBern setzt auf verantwortungsvolle Forschung

Franziska Schwab

*Seit 2023 durchlaufen alle an der PHBern durchgeführten Forschungsprojekte eine Prüfung durch die Ethikkommission der PH. Dr. Silvan Imhof, Geschäftsführer der Kommission, gibt Auskunft.*

## Die Ethikkommission stellt die wissenschaftliche Integrität und die ethische Unbedenklichkeit der an der PHBern durchgeführten Forschung sicher. Wie muss man sich diese Aufgabe konkret vorstellen?

Die Forschenden der PHBern reichen ihre Forschungsprojekte vor dem Start bei der Ethikkommission zur Prüfung ein. In einer Checkliste geben sie Auskunft zu den ethischen Aspekten ihrer Projekte. Die Ethikkommission prüft dann das geplante Studiendesign. Stösst sie auf ethisch bedenkliche Punkte, gibt sie Empfehlungen ab oder macht verbindliche Auflagen. Wenn alle ethischen Bedenken ausgeräumt sind, stellt sie eine Bescheinigung aus.

## Weshalb braucht es eine Ethikkommission an der PH?

Die Forschung an der PH ist in der Regel Forschung mit Menschen, mit Schüler:innen, Lehrpersonen und Schulpersonal, und sie findet in der Praxis, im Schulalltag und im Klassenzimmer, statt. Forschung mit Menschen hat immer Auswirkungen auf die Beteiligten und muss deshalb auch aus ethischer Perspektive beurteilt werden. Es muss sichergestellt werden, dass sich die Forschungstätigkeit nicht negativ auf die Teilnehmenden auswirkt und dass sich die Belastungen in einem zumutbaren Rahmen halten. Dies wird mit der Prüfung durch die Ethikkommission unterstützt.

## Welches sind die typischen ethischen Fragen, mit denen sich die Ethikkommission beschäftigt?

Aus ethischer Sicht ist die Freiwilligkeit der Teilnahme zentral: Wer an einer wissenschaftlichen Untersuchung teilnimmt, soll angemessen informiert sein und aus freiem Willen teilnehmen. Deshalb muss das informierte Einverständnis aller Teilnehmenden eingeholt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist

der Schutz der Teilnehmenden. Diese dürfen keine unzumutbaren Beeinträchtigungen erfahren wie körperliche, emotionale oder seelische Belastungen, Benachteiligung, Diskriminierung usw. Zum Schutz der Teilnehmenden gehört auch ein verantwortungsvoller Umgang mit Personendaten: Vertraulichkeit, Anonymisierung, Datensicherheit und Datenschutz.

## Was bringt die ethische Prüfung den Schulen?

Ein grosser Teil der Forschung, die an der PH betrieben wird, beschäftigt sich mit der Schulpraxis. Sie findet an den Schulen und in den Klassenzimmern statt, im Alltag von Schüler:innen und Lehrpersonen. Deshalb ist sie auf die Partizipation der Schulen und eine gelingende Zusammenarbeit mit diesen angewiesen. Die ethische Prüfung trägt dazu bei, dass die Belastung für die Teilnehmenden niedrig gehalten wird und dass sich Schulen, Schulleitungen, Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte und Schüler:innen darauf verlassen können, dass die Forschung allen ethischen Anforderungen entspricht.

## Welches ist die grösste Herausforderung für die Ethikkommission?

Die Forschung an der PH konzentriert sich zwar auf Erziehungs- und Bildungsforschung. Wir haben aber verschiedene Disziplinen, die dieses Feld untersuchen, z. B. Soziologie, Erziehungswissenschaft, Sozialanthropologie, Psychologie usw. Diese haben unterschiedliche Perspektiven und Methoden, die jeweils spezifische ethische Fragen aufwerfen. Die Ethikkommission muss sich deshalb fallbezogen mit der jeweiligen Forschungspraxis und deren möglichen Auswirkungen auf die Teilnehmenden auseinandersetzen.

## Wann kann die Ethikkommission mit ihrer Arbeit zufrieden sein?

Die Ethikkommission kann zufrieden sein,

wenn es ihr gelingt, die Forschenden für ethische Fragen zu sensibilisieren und gemeinsam mit ihnen eine Kultur des verantwortungsvollen Forschens zu pflegen. Dies soll wiederum dazu beitragen, das Vertrauen der Teilnehmenden in die Forschung der PH zu sichern.

## Informationen:

[www.phbern.ch/ueber-die-phbern/hochschule/organisation-und-verwaltung/kommissionen-und-konferenzen](http://www.phbern.ch/ueber-die-phbern/hochschule/organisation-und-verwaltung/kommissionen-und-konferenzen)

## Zur Person:

Dr. Silvan Imhof ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation der PHBern und Geschäftsführer der Ethikkommission.

## Verbrauchsmaterial

**m** **meyer** Naturprodukte  
 Füllmaterialien:  
 Kirschensteine, Traubenkerne,  
 Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...  
[www.kirschensteine.ch](http://www.kirschensteine.ch), Onlineshop oder 056 444 91 08

## Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten  
 Pausenplatz Konzepte  
 Sicherheitsberatung  
**bimbo**  
 macht spass  
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

## Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG  
 Huttwil  
**www.filzwolle.ch**

NEU  
 TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN  
**DO-IT-WERKSTATT.CH**  
 AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN  
 Neue Website:  
 + Aufgaben mit Video  
 + Tüftelwettbewerbe  
 + Hilfsgeräte

## Verschiedenes

SCHLOSS THUN ENTDECKEN.  
 MITTELALTER ERLEBEN!  
 BILDUNG & VERMITTLUNG:  
**SCHLOSSTHUN.CH**

Innovative Einrichtungen  
 für Schule und Bildung  
 schule raum  
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • [www.schule-raum.ch](http://www.schule-raum.ch)

NOVEX  
 MÖBELBAU  
 Bellevuestrasse 27 • 041 914 11 41  
 6280 Hochdorf • Info@novex.ch  
**novex.ch**



Berner Schule / École bernoise  
 Ausgabe vom 29. Oktober 2024 /  
 Édition du 29 octobre 2024

157. Jahrgang / 157<sup>e</sup> année  
 ISSN 1661-2582  
 Erscheint 6-mal pro Jahr /  
 Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage  
 10 865 (WEMF/SW-beglaubigt) /  
 10 865 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur  
 Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact  
 Geschäftsstelle Bildung Bern  
 Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern  
 031 326 47 47  
[info@bildungbern.ch](mailto:info@bildungbern.ch) /  
[information@formationberne.ch](mailto:information@formationberne.ch)  
[www.bildungbern.ch](http://www.bildungbern.ch)

Redaktion / Rédaction  
 Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique  
 Barbara Bissig,  
[barbara.bissig@bildungbern.ch](mailto:barbara.bissig@bildungbern.ch)

Übersetzung / Traduction  
 Alain Jobé

Korrektorat / Relecture  
 Katharina Held und Laura Leupold  
[www.kommapunkt-korrektorat.com](http://www.kommapunkt-korrektorat.com)

Bilder / Photos  
 Bilder ohne Bildnachweis wurden der  
 Berner Schule zur Verfügung gestellt (zVg). /  
 Les photos sans crédit photo ont été mises à  
 disposition.

Anzeigenmarketing / Marketing publicitaire  
 Stämpfli Kommunikation  
 Rebecca Hänni  
 Postfach, Wölflistrasse 1, 3001 Bern  
 031 300 63 78  
[mediavermarktung@staempfli.com](mailto:mediavermarktung@staempfli.com)

Druck / Impression  
 Stämpfli AG, Wölflistrasse 1,  
 Postfach 8326, 3001 Bern

Abonnemente Nichtmitglieder /  
 Abonnements non-membres  
 Fr. 37.-/Jahr inkl. MwSt. / fr. 37.-/an TVA incl.  
 Aufgrund einer Leistungsvereinbarung  
 mit der Vereinigung der Studierenden  
 der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch  
 rund 1500 Studierenden zugeschickt. /  
 Grâce à une convention de prestations avec  
 l'Association des étudiant-es de la PHBern  
 (VdS), la revue est également envoyée à  
 quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /  
 Commandes et changement d'adresse  
 Geschäftsstelle Bildung Bern  
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition  
 10. Dezember 2024 / 10 décembre 2024

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel  
 18. November 2024, 7 Uhr /  
 18 novembre 2024, 7 h

## Grässlich vergesslich



Dmitrij Gawrisch, geboren in  
 Kyjiw, lebt nach einem  
 Betriebswirtschaftsstudium in  
 Bern als Schriftsteller, Drama-  
 tiker und Reporter in Berlin.  
 Er würde seinen grossen Sohn  
 gern mit einem Schulwitz  
 überraschen. Wer kennt einen  
 und wäre bereit, ihn mit dem  
 Autor zu teilen?

Kontakt:

[dmitrij.gawrisch@gmail.com](mailto:dmitrij.gawrisch@gmail.com)

In letzter Zeit streiten mein grosser Sohn und ich viel. Ich bitte den Zehnjährigen, die frischen Kleider wegzuräumen, und finde am Abend den Stapel unberührt auf seinem Bett vor. In seinem Schulranzen entdeckte ich ein nasses Handtuch vom Schwimmkurs letzte Woche, das inzwischen zu einem nicht gerade nach Frühling duftenden Habitat diverser Flora, Fauna und Fungi mutiert ist. Wenn ich ihn nicht erinnere, kann es schon mal vorkommen, dass er die ganze Woche dieselbe Unterhose trägt. Auch verliert er Dinge. Neulich musste er mit abgebrochenen Bleistiften zur Schule, weil kein einziger der ursprünglich fünf Anspitzer aus dem Multipack mehr auffindbar war. Er hat einen nigelnagelneuen Fahrrad-

helm, schon wieder, und demnächst dürfen er und ich der Schweizer Botschaft an unserem Wohnort Berlin einen Besuch abstatten: Weil ihm bei einem Kinobesuch mit der Klasse sein Portemonnaie abhandengekommen ist, mit fünfzig Grosseletern euro drin und ID, müssen wir diese nun neu beantragen. Die Liste liesse sich fortsetzen.

Versteht mich bitte nicht falsch: Ich möchte mich weder über meinen Sohn lustig machen noch ihn blossstellen. Ich bin einfach ratlos. Denn er ist alles andere als dement. Er kann die Hauptstädte aller europäischen, südamerikanischen und mittlerweile auch afrikanischen Staaten aufzählen. Er kennt sämtliche Fussballweltmeister seit 1930, das Endergebnis und manchmal sogar die Torschützen. Er sprudelt nur so von Witzen, die er auf dem Pausenhof aufzusaugen scheint wie ein Schwamm (und lacht mich aus, weil ich keinen einzigen kenne). Im Zeugnis hat er lauter Einsen und durfte bereits nach der vierten Klasse aufs Gymnasium wechseln – die meisten Kinder in Berlin wechseln erst nach der sechsten. Er kümmert sich liebevoll um seinen Babybruder (es sei denn, es ist Gamingzeit, dann setzt er ihn sanft, aber bestimmt vor die Tür). Auch diese Liste liesse sich fortsetzen. Mein Sohn erinnert mich an Stevensons Dr. Jekyll und Mr. Hyde, und allzu oft weiss ich mir nicht anders zu helfen, als ihn anzuschreien, er brüllt zurück, das Baby fängt an zu weinen, dessen erboste Mutter stürmt herein: Die kleinfamiliäre Eskalation ist perfekt. Es fällt mir schwer, seine Unachtsamkeit zu akzeptieren. Neben Zeit, Nerven und Geld, die sie mich kostet, führt sie mir schmerzvoll vor Augen, dass ich bisher gescheitert bin: Egal wie sehr ich all die Jahre versucht habe, meinem Sohn etwas anderes vorzuleben, benimmt er sich wie ein

klassischer Kerl. Glänzt nach aussen mit Noten und Toren und lässt daheim Dinge liegen. Kümmert sich als Sprecher und stellvertretender Captain um das Wohl der Klasse und Mannschaft, während andere seine Bremsspuren beseitigen. Er ist da nicht allein. Von seiner letzten Geburtstagsfeier ist mir ein Bild im Kopf geblieben: Als alle Hotdogs aufgegessen sind, springen die vier Jungs auf und rennen davon, während die vier Mädchen erstmal ganz selbstverständlich alle acht Teller abräumen. Ich war nicht anders in seinem Alter (ausser dass mir eingetrichtert war, ja nichts zu verlieren, weil Dinge in der sowjetischen Mangelwirtschaft nicht so schnell ersetzt waren). Aber hat sich in den letzten dreissig Jahren wirklich nichts getan, müssen Jungs immer noch zwingend duselige Gockel sein, bevor sie (vielleicht) eines Tages zur Besinnung kommen? Die Schule fördert beides, ist mein Eindruck: Während der Unterricht eine Art von feministischer Achtsamkeit vorzuleben versucht, ist, den Erzählungen meines Sohnes nach zu urteilen, in den Pausen die Herrschaft des Patriarchats ungebrochen. Was tun? Ich versuche es mit Geduld und klaren Regeln. Verlorene Schulsachen (jedenfalls die günstigen) muss er von jetzt an selbst ersetzen, von seinem Taschengeld. Ich erinnere ihn wieder vermehrt an Dinge, dadurch wird wenigstens das Geschrei weniger, wenn schon nicht mein Mental Load. Und er wählt jede Woche Arbeiten aus, die er selbstständig im Haushalt erledigen muss. Neulich hingte er Wäsche. Da krabbelte sein kleiner Bruder herein und griff auch in den Wäschekorb. Der Grosse hob ihn hoch, damit der Kleine auch eine Unterhose hängen konnte. «Gut machst du das», kommentierte er, und kurz wurde mir warm ums Herz.

# So funktioniert demokratischer und partizipativer Unterricht im 21. Jahrhundert

neu



Philippe Wampfler

## L'école, c'est moi

Schüler:innen im Zentrum zeitgemässen Unterrichts

Unterricht entwickelt sich. Gesellschaftliche und mediale Veränderungen haben dazu geführt, dass seine Ziele und Methoden heute andere sind als vor 20 oder 40 Jahren. In diesem Buch finden Lehrpersonen und andere Interessierte Hinweise, wie guter Unterricht heute gestaltet werden kann: Er fühlt sich für alle Beteiligten sinnvoll an. Lernende merken, dass sie vorankommen und wichtige Kompetenzen erarbeiten. Lehrende begleiten diese Entwicklung und gestalten Umgebungen, in denen Kinder und Jugendliche aktiv und fokussiert lernen können. Die Lernenden stehen im Zentrum, ohne sie gibt es keine Demokratisierung, keine Partizipation, keine Differenzierung. Ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen, ist daher entscheidend für eine effektive und inklusive Lernumgebung.

Jetzt vorbestellen unter:

[hep-verlag.ch/ecole](https://hep-verlag.ch/ecole)

1. Auflage 2024 | 120 Seiten | Broschur  
ISBN 978-3-0355-2676-9 | CHF 28.-  
→ Erscheint im Dezember 2024

Auch erhältlich als  
eBook

**Philippe Wampfler** studierte Germanistik, Mathematik und Philosophie an der Universität Zürich. Er arbeitet als Deutschlehrer an der Kantonsschule Uetikon am See. Ferner ist er als Dozent an verschiedenen Fachhochschulen der Schweiz tätig und führt Weiterbildungsveranstaltungen an Schulen durch. Seit 2015 lehrt er Fachdidaktik Deutsch am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich. Wampfler lebt in Zürich und ist Vater von drei Kindern.



Lernen Sie die innovativen Konzepte des gefragten Bildungskritikers in seiner neusten Veröffentlichung kennen.

